

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt: Tagesblatt Rieser, Riesa Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Riesa.

Postkontos: Dresden 1539, Circulante Riesa Nr. 52.

Nr. 184.

Montag, 10. August 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 29 mm breite, 8 mm hohe Rundschiffzelle (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamezelle 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bemerkter Rabatt erfolgt, wenn der Betrag vorräumlich, durch Abgabe der Zeilen in Kontanz gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Rieger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: L. v. F. Teichgraber, Riesa; für Anzeigentel: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Die Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain.

In den deutschen diplomatischen Kreisen erwartet man, daß die Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain höchstwahrscheinlich zu einer provisorischen Einigung zwischen England und Frankreich führen werden und daß die alliierte Antwort nunmehr im Laufe der kommenden Woche in Berlin überreicht werden wird. Nach der Beendigung dieser englisch-französischen Vorkonferenz wird die Reichsregierung sowohl in London als auch in Paris diplomatische Schritte unternehmen, um noch vor der Wiederkehr der alliierten Antwort über die Abmachungen zwischen Briand und Chamberlain Klarheit zu gewinnen. Insbesondere wird die deutsche Regierung die Aufmerksamkeit der alliierten Mächte auf die Tatsache lenken, daß Deutschland die alsbaldige Unterzeichnung mündlicher Verhandlungen wünscht und eine Fortsetzung des Notenverkehrs nicht für zweckmäßig halten würde.

Die Londoner Presse zu Briands Reise.

London. Anlässlich der für heute abend erwarteten Ankunft Briands hebt Morning Post in einem Leitartikel die Gemeinsamkeit zahlreicher französisch-deutscher Interessen hervor und erinnert beide Länder, ihre enge Zusammenarbeit fortzusetzen, nicht im Geiste der Feindschaft gegenüber Deutschland, sondern um eine gemeinsame Politik, die durch die gemeinsamen Interessen diktiert sei, zu verfolgen. Westminster Gazette spricht die Hoffnung aus, daß die morgige Zusammenkunft der Konferenz der Alliierten mit Deutschland beschleunigen oder daß sie zum mindesten zu einer Einleitung an Stresemann führen werden, um Chamberlain und Briand in Genf zusammenzuführen, um das Problem des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zu lösen. Der diplomatische Korrespondent des Daily Chronicle schreibt, der kurze Meinungsstreit, der nicht länger als drei Tage dauern werde, werde sich wahrscheinlich als die entscheidende und wichtigste Besprechung erweisen, die seit dem Kriege stattgefunden habe.

Die Verhandlungen über die Entwaffnungsnote.

Von zutändiger Seite wird darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen über die Entwaffnungsnote der Völkerkonferenz, die zwischen der deutschen Kommission und den interalliierten Militärorganen begonnen haben, sich noch im Anfangsstadium befinden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die beteiligten Regierungen in diese Verhandlungen wiederholt einereiten werden und daß ein Ergebnis in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sein wird. In Berlin hat man nämlich den Eindruck, daß die Entwaffnungsfrage erst dann in ein aktives Stadium eintritt, wenn die Erörterungen über den Sicherheitspakt zu einer Klärung geführt haben.

Die deutsch-russische Spannung.

Wie wir hören, wird Reichsaussenminister Dr. Stresemann in den nächsten Tagen eine Audienz mit dem russischen Botschafter in Berlin Kretzinsky, haben, die sich auf die Politik Deutschlands gegenüber Rußland im Zusammenhang mit dem Sicherheitspakt und der Völkerbundsfrage beziehen wird. Der deutsche Außenminister wird dabei sein Bestreben über die Auslösung Kravins gegenüber der französischen Presse zum Ausdruck bringen.

Die neue Zigarettensteuer.

10 Prozent Vandalensteuer und 9 Mark Gewichtsoll für jedes Kilo. Der Reichstagsausschuß für Steuerfragen setzte am Montag die Beratung der Verordnung über die steuerliche Belastung der Zigaretten fort. Nach längerer Aussprache wurde die Verordnung in der Form der Regierungsvorlage angenommen. Diese Verordnung bringt eine Herabsetzung der Vandalensteuer von 40 auf 20 Prozent und führt eine neue Materialsteuer von 9 Reichsmark für jedes Kilo ein.

Der Stand der Reparationszahlungen.

Seit Wiederaufnahme der Reparationszahlungen hat sich von Frankreich neue Beträge im Betrag von etwa 100 Millionen Mark abgefordert worden; neue belastete Beträge erreichen nicht ganz 20 Millionen Mark. Von den sonstigen Reparationsempfängerstaaten hatte nur noch Rumänien innerhalb seines Kontingents Raum für neue Beträge, die inzwischen auch abgeschlossen worden sind. Die französischen Forderungen umfassen, wie das V. L. meldet, neben den bekannten Kohlen-, Stickstoff- und Farbenlieferungen insbesondere Werkzeugmaschinen, Eisen und einzelne Fabrikeinrichtungen für Walzwerke, Brauereien usw.

Amerika und die Schuldnerstaaten.

Morning Post meldet aus Washington, die amerikanische Regierung werde einen erneuten Druck auf die amerikanischen Banken ausüben, damit sie Ländern, die sich weigern, ihre Kriegsschulden zu regeln, keine weiteren Anleihen gewähren.

Die Generaldebatte über die Zollvorlage.

Sozialdemokraten und Kommunisten machen das Haus beschlußunfähig.

Deutscher Reichstag.

abg. Berlin, 9. August.

Am Anschlag an die in unserer Sonnabend-Nummer veröffentlichte Funkspruch-Nachricht über die allgemeine Aussprache in der zweiten Sitzung

der Zollvorlage

wird weiterberichtet: Abg. Weitzel (Fr.) gibt als Vorsitzender des Handelspolitischen Ausschusses im Namen der Deutschnationalen Volkspartei, der Zentrumspartei, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Bayerischen Volkspartei eine Erklärung ab, in der er auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit der genannten Parteien und der Reichsregierung hinweist. Diese Parteien seien entschlossen, dem Geschehen in der Fassung der Zollvorlage zuzustimmen und mit der Regierung die Verantwortung für das Gelingen zu tragen, sobald zahlreiche Forderungen von Erzeugern und Verbrauchern nicht erfüllt werden könnten. Eine endgültige Grundlage für langfristige Regelung unserer Handelsbeziehungen konnte noch nicht geschaffen werden. Der vorliegende Tarif sei ein Provisorium. Die gegenwärtig bestehende Zollfreiheit von Agrarprodukten für die Landwirtschaft war auf die Dauer nicht länger erträglich. Die Zukunft der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes hängt davon ab, daß die Zollvorlage in unserer Handelspolitik möglichst bald durch erhöhte Zölle für landwirtschaftliche Produkte ersetzt werden. Auch die Industrie müßte einen ausreichenden Schutz erhalten. Ihr mühe und Anstrengung für den Zolltarif muß erhalten werden. Bei der gewaltigen Zollfreiheit des Auslandes sei dies nur möglich durch ein Schutzsystem, das durch seine Höhe die Gewähr bietet, daß mit ihm ein Verhandlungsstillestand erfolgreiche Schritte in die Höhe zu vollziehen der Vertragsgegner geleistet werden kann. Die Zollvorlage wird nicht nur eine Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft, sondern auch des deutschen Arbeitsmarktes bringen. Auch die Interessen der Verbraucher würden durch die Zollvorlage geschützt. Eine durch die Zoll vorvergriffene Vertiefung würde dadurch ausgeglichen. Eine Herabsetzung der Zölle sei nicht möglich, wenn die wirtschaftliche Lage es erfordert. Erzeuger und Konsumenten befinden sich in einer Schicksalsgemeinschaft. Die Zollvorlage soll dem deutschen Volke eine bessere Zukunft bringen. (Weißel.)

Abg. Goerke (Komm.) lehnt die Zollvorlage als Ergebnis der Brutalität und Borniertheit ab.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) tritt für eine mögliche Herabsetzung der Zölle ein. Die Kontrakte unserer Völkler sind gering, daher ist auch die Lebenshaltung gering. Wir müssen exportieren. Daher müssen wir billig produzieren. Wir müssen aber auch die Rohstoffe billig herinbekommen. Die Hauptfrage ist, daß wir zu Handelsverträgen kommen. Solange die Staaten des alten Europa sich gegenseitig durch hohe Zollmauern abschließen, kann das alte Europa keine Stellung in der Welt nicht wieder erlangen. Die Staaten sollten beraten, wie sie die Zollmauern niederlegen können. Es bedarf mit Frankreich nicht nur einer politischen Verständigung durch einen Sicherheitspakt, sondern auch der wirtschaftlichen Verhandlung. Von diesem Zolltarif sei aber keine Verständigung zu erwarten.

Abg. v. Graefe (Woll.) bedauert das Hervortreten von Interessentenwünschen im Zolltarifausschuß. Das Markten und Freizügigen der einzelnen Verbände sei ein abstoßendes Bild gewesen. Die Statistik der großen Verbände gehören nicht in den Reichstag. Ein Abgeordneter habe nicht die Interessen eines Industrieszweiges zu vertreten, sondern die Interessen des gesamten Volkes. Beim Zolltarif fehlte die Hand des Weisers, so daß ein Haderwert entstand. Der Zolltarif solle ein Zeugnis der Arbeit sein. Ein Grundfehler sei die unterschiedliche Behandlung von Getreide und Vieh gewesen. Der Redner erklärt sich für die Zollvorlage, wenn die Mindestzölle für Getreide wieder eingesetzt werden und die Umsatzsteuer für inländische Lebensmittel aufgehoben wird. Der Redner empfiehlt weiter eine Entschärfung, in der Maßnahmen gesordert werden, um die Spanne zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreisen zu vermindern.

Am 4 Uhr beantragt Abg. Dittmann (Soz.) Vertagung und bezweifelt zugleich die Beschlußfähigkeit des Hauses. Sozialdemokraten und Kommunisten verlassen den Saal.

Durch Abgabe von weißen Karten wird festgestellt, daß 24 Abgeordnete anwesend sind. Es fehlen also 8 Stimmen an der absoluten Mehrheit. Das Haus ist also beschlußunfähig.

Präsident Brücker beraumt eine neue Sitzung für eine halbe Stunde später an.

Schluss 3 Uhr 43 Minuten.

Die neue Sitzung.

Am 4 Uhr 15 Min. eröffnete Reichspräsident Dr. Brücker die neue Sitzung. Die Regierungsparteien sind stark vertreten.

Die allgemeine Aussprache wird fortgesetzt. Abg. Rippel (Dem.) wendet sich gegen den Vorwurf der Linken, die Rechte über die Politik des Schweißens, weil

keine Gründe habe. Er erklärt, die Sozialdemokratie wolle nur durch lange Reden die Zeit verschlingen. Jetzt komme es aber auf Taten an. Als deutschnationaler Vertreter einer leidenden Arbeiterbevölkerung sei er keineswegs der Ansicht, daß die Zollvorlage ein Unglück für den Arbeiter sei. Freier Handel und Schutzoll seien keine Prinzipien, sondern reine wirtschaftliche Zweckmäßigkeitsfragen. Erforderlich sei der Schutz der nationalen Arbeit und der nationalen Wirtschaft gegenüber der ausländischen Konkurrenz. Für die aktive Handelspolitik könne eine neue Instanz verhängen. Die Sozialdemokraten, Linker, Schippel und Max Cohen seien ebenfalls Anhänger des Schutzolls (Schutzoll links). Wir wollen, so erklärt der Redner, Teuerung und Hungersnot von deutschem Volke fernhalten, darum wollen wir die Produktion fördern, um vom Auslande unabhängig zu werden. (Social red.) Als der Redner eine Bemerkung gegen die Linke richtete, und von den wohlverordneten und ordentlichen Rednern der Linken im Anschluß sprach, entfiel dort ein unglücklicher Zwischenfall. Die Kommunisten erhoben ein wildes Geschrei und verhinderten den Redner am Weiterreden. Die Redner und Arbeiter dauten minutenlang an. Der Redner versuchte vergeblich seine Rede fortzusetzen und verließ schließlich unter lautem Geschrei der Kommunisten die Rednertribüne.

Präsident Brücker hat inzwischen vergeblich versucht, Ruhe zu schaffen. Er wies schließlich den Abg. Reuber (Komm.) aus dem Saal und unterbricht, da dieser sich weigert, den Saal zu verlassen, die Sitzung auf 5 Minuten.

Um 5 Uhr 10 Minuten eröffnete Reichspräsident Dr. Brücker wiederum die Sitzung und stellt fest, daß der Abg. Reuber inzwischen den Saal verlassen hat. Der Vizepräsident beraumt darauf den 10. August um 10 Uhr ein und beraumt darauf die neue Sitzung am 10. August an.

Um 6 Uhr eröffnete Reichspräsident Dr. Brücker wiederum die Sitzung und erteilt dem Abg. Rippel (Dem.) wegen der Bemerkung von den beschriebenen Rednern des Ausschusses eine Klage.

Abg. Dittmann (Soz.) beantragt erneut Vertagung und bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Die Sozialdemokraten und Kommunisten verlassen wiederum den Saal. Durch Abgabe von Karten wird die Beschlußfähigkeit festgestellt. Es werden 24 Karten von den Regierungsparteien und den Demokraten abgegeben. Das Haus ist also beschlußfähig. Die sachliche Beratung wird fortgesetzt.

Abg. Eckhardt (Centr.) befürchtet, daß wir vor einer industriellen Krise arbeiter Ar. stehen. Wenn die Industrie heute allgemein stillgesetzt gehalten werde, müßten viele Industrieweise in kurzer Zeit zum Konkurs kommen. Dann würde die Arbeitslosigkeit ungeheurer groß sein. Die Notwendigkeit, die deutsche Landwirtschaft zu erhalten, werde kaum ernstlich bestritten. Bei den Zöllen habe man eine mittlere Linie gefunden. Das Zentrum mache die als richtig erkannte Zollpolitik, weil es für sie praktisch und sachgemäß halte. Die Preisspanne zwischen Erzeuger- und Konsumentenpreis müsse verringert werden. Das Zentrum halte eine mäßige Schutzollpolitik für die deutsche Industrie für notwendig, weil durch Defizite, Revolution, Inflation und Deflation große Industrieweise technisch zurückgefallen sind und auch wegen der großen Kapitalnot und der hohen Zinsen. Mit den hohen autonomen Zöllen sei das Zentrum einverstanden, weil durch sie das Ziel verfolgt werde, auf einen Abbau der hohen Zölle anderer Länder hinzuwirken. Auch ein mäßiger landwirtschaftlicher Schutzoll sei erforderlich. Das Zentrum habe sich bei seiner Haltung auch auf die Mehrheit des Enquete-Ausschusses.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Das Haus vertagt sich auf Montag 10 Uhr. Weiterberatung.

Schluss gegen 18 Uhr.

Abg. Rippel (Dem.) bittet um die Feststellung, daß er seine Rede zu Ende geführt habe.

Die Fehlenden.

Aus Kreisen der Regierungsparteien wird mitgeteilt: Bei der ersten namentlichen Feststellung der Anwesenden, die gelegentlich der Generaldebatte über die Zollvorlage am Sonnabend im Reichstag stattfand, schieden auf Seiten der Anhänger der Vorlage: Vom Zentrum 23, von der Deutschen Volkspartei 3, von der Wirtschaftlichen Vereinigung 6, von den Nationalsozialisten 5, von der Deutschnationalen Volkspartei 8 Abgeordnete.

Insgesamt waren 24 Abgeordnete anwesend, also 2 Abgeordnete zu wenig. Die Sozialdemokraten und Kommunisten erreichten damit ihren Zweck, das Haus durch Vertagung des Saales beschlußunfähig zu machen. Daß dies hätte vermieden werden können, ergab die in der zweiten Sitzung erfolgende zweite namentliche Feststellung der Anwesenden, die gleichfalls unter Obstruktion der Sozialdemokraten und Kommunisten durch Saalverlassen — 22 Anwesende, also ein beschlußfähiges Haus ergab. Rehnliche Abstimmungen sind in der nächsten Sitzung käuflich möglich. Jeder Abgeordnete der Mehrheit, der nicht bei Rehnlich krank ist, sollte sich darauf einrichten. Nebenbei ist in all den Tagen noch nicht erschienen ist der deutschnationale Abg. Werner-Dietze.

Hindern: gebildet. Mit dem Heimatfest wird eine Heimat- ausstellung verbunden sein. Mit dem Heimatfest findet ein Wettbewerb im Federball statt. Auch Fahrten während des Festes in die nähere und weitere Um- gegend der Stadt sollen unternommen werden. Es wird gebeten, die Adressen von Verwandten und Bekannten, die in Schlettau geboren und gewohnt haben, jetzt schon dem Stadtrat Rubelscheid in Schlettau-Grösch. bekannt zu geben. Anlässlich des Heimatfestes soll auch ein Heimat- buch bearbeitet werden, in welchem ganz besonders die bisher noch ziemlich unerforschten Geschichte der Stadt Schlettau gründlich dargestellt werden soll.

Leipzig, Sonntag nachmittag strahlte beim Baden an der Hauptstraße der 18-jährige Handlungsgehilfe Karl Dieke aus Schleiß. — In der Nähe des Germania- bades feierte am Sonntag nachmittag ein Mann, in dem eine ältere Frau, deren Tochter und Schwagerin sahen. Die drei Personen trugen sich ab. Der Schwager- sohn konnte sich durch Schwimmen aus Her retten. Die Frau und die bereits erwachsene Tochter wurden durch Passanten vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt. Der Feuerwehr gelang es mit Hilfe des Sauerstoffapparates, die Tochter wieder ins Leben zurückzurufen. Die Verun- glückten wurden darauf in ihre Wohnung gebracht. — Am Sonntag nachmittag wurde auf der Sandstraße bei Kullin in der Nähe von Jagau ein Raddafer auf Kollision von einem Motorfahrzeug überfahren. Er er- litten schwere Kopf- und Armerletzungen; sein Rad wurde vollkommen zerstört. Die Fahrer entfernten sich eilig, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. — Sonntag vormittag wurde im Hause Frankfurter Str. 13 das 84-jährige Kinderfräulein Heumann aus Glauchau in ihrem Zimmer infolge Leuchtgasvergiftung tot aufge- funden.

Leipzig. An der Volkstraße in Leipzig-Wetzlarth, wo jetzt eine größere Krugherstellung entsteht, wurde am Sonnabend früh der 15-jährige Theodor Siegmund aus Zeitz, der auf dem Hauptplatze als Wächter tätig war, schwer ver- letzt, aber noch erdolcht, unter einem zusammengeknüllten Stapel Mühlholzkämmen aufgefunden. Zunächst verbrachte ihn die Runde von einem Nordturm an dem Wächter. Es erschien deshalb auch die Wechskommission am Platze, die aber keinerlei Anhaltspunkte für eine solche Annahme vor- fand. Es muß ein Unglücksfall vorliegen, und zwar nimmt man an, daß sich der Wächter zum Ausschauen an den Holz- stapel gesetzt hat und daß dieser zusammengeknüllt ist. Der Unglücksfall geriet dadurch unter die Waffen und wurde mit dem Kopf auch noch in eine Wechmaschine gedrückt, so daß er erstickte. Der Tod trat kurz nach der Befreiung Siegmunds aus seiner unglücklichen Lage ein.

Leipzig. Sonntag morgen ereignete sich auf einem Wagen der Linie 8 ein schwerer Unfall. Der Führer des Wagens, Walter Frische, bekam beim Einschalten des Stromes einen elektrischen Schlag und blieb am Kurbel- zug hängen. Der Schaffner mußte ihn davon lösen. Der Verunglückte wurde auf seinen Wunsch nach Hause ge- fahren und mußte sofort in ärztliche Behandlung ge- nommen werden. Die eine Seite seines Körpers soll ge- lähmt sein. Nach den Aussagen des Verletzten ist es das dritte Mal, daß er auf diese Weise verunglückt.

* Was die Eisenwerber. Die 18 bürgerlichen Abge- ordneten des Kreisrates bezw. des Kreisparlamentes des Kreises Liebenwerda haben, wie in der Sonnabend-Nummer des „Reichsboten“ zu lesen war, ihre Mandate nieder- gelegt. Die Vorgesichte dieses Schrittes ist folgende: Nach der Feststellung der bekannten finanziellen Mischstände schwerster Art in der Kreisverwaltung hatte nach der Beur- laubung des sozialistischen Landrats Vogl der Kreisrat- schuß nach Rücksprache mit den Vorständen aller Fraktionen des Kreisrates einstimmig beschlossen, die vorgelegte Be- förde zu bitten, den bisherigen Verwalter des Landrats- amtes, einen Regierungsdirektor, mit der Verwaltung der Kreis kommunalangelegenheiten des Kreises Liebenwerda zu betrauen. Begründet wurde diese Bitte mit der vorzüg- lichen Arbeit, die der Herr im Interesse des Kreises bei der Klärung der durch die Geldgattete des früheren Land- rats verstorbenen Verhältnisse und bei der Verwaltung des Kreises überhaupt geleistet habe. Inzwischen wurde der schwer kompromittierte Landrat Vogl durch den Minister Severing in den einstweiligen Ruhestand versetzt, nachdem er aus dem Untersuchungsgefängnis plötzlich wieder frei- gelassen worden war. Daraufhin wandten sich die bürger- lichen Mitglieder des Kreisrates mit einer Eingabe an den Minister selbst. Sie baten unter eingehender Darlegung der Verhältnisse, bei der Neubefestigung der Landratsstelle den Wünschen der parlamentarischen Vertretung des Kreises dadurch Rechnung zu tragen, daß dem bisherigen Vertreter des Landrates die kommunalverwaltende Stelle übertragen werde. Trotz dieser ihm mehrfach vorgetragenen Wünsche der erwählten Vertreter der Bevölkerung entschied der Minister anders. Er ernannte zum kommunalverwal- tenden Landrat einen Regierungsrat, der von der Lage der Dinge und der sehr bedeutsamen Prozesse des Kreises um die und dem Spiele stehenden Hunderttausende keinerlei Abnung hat, der nie mit dem Kreise in Verbindung gestanden und der bisher nicht einmal im Regierungsbestir (Merseburg) gearbeitet hat. Diese offensichtliche Unberücksichtigung der Wünsche des Kreisrates durch den Minister hat die bürger- lichen Vertreter im Parlament zur Niederlegung ihrer Mandate veranlaßt. Im dem betreffenden Schreiben an den Landrat heißt es: „Auf Grund des hietigen unabweisbar Ver- trauensverhältnisses in der Verwaltung des Kreises Liebenwerda, das nicht geringere Vertrauen, die gütliche begonnene Sanio- nierung der Kreisfinanz und der Kreisverwaltung durchzu- führen, hat wir, reich an schätzbaren Erfahrungen, nicht mehr in der Lage, unsere Mandate weiter auszuüben.“ Man wird sich bei weiterer Entwicklung der Angelegenheit ge- spand sein können. Wenn sich aus dem letzten Schreiben der bürgerlichen Abgeordneten diejenigen der Sozialdemokraten und Kommunisten nicht mehr ausgelassen haben, so ist doch davon auszugehen, daß die Sozialdemokraten der ersten Um- schichtung und Förderung der Kreisverwaltung des bürger- lichen Landrats zustimmen haben. Daran dürfte sich für den Minister die Möglichkeit ergeben, zu erkennen, daß wirklich die Angelegenheiten aller Richtungen in Liebenwerda mit der Weisung der Bevölkerung dem bisherigen Landratsverwalter völlig übertragen werden. Es sei noch bemerkt, daß in der Bevölkerung des Kreises die sehr Lieberzeugung geht, daß die Behandlung des Falles Vogl durch das vormalige Untersuchungsgericht mit einer Genug- seligkeit und Einseitigkeit erfolgt, die nicht an einem Schuldigen Landratsmann gemut. Die Vernehmung Vogls in dem einstweiligen Ruhestand mit 50 Prozent des Gehaltes wurde fernerzeit vom amtlichen Kreisrat mit einer Schere ge- schneidelt, die nicht zu wünschen übrig ließ. Jetzt heißt das- selbe Blatt die Vermutung auf und berief sich dabei auf die hartnäckig sich im Kreise erhaltenden Gerüchte, daß auch im Fall Vogl die von dem Abgeordneten Leopold und Carl- ermeister erwähnten Druckmittel von denen auf die Ge- richtsbehörden hietigenden hätten, die zu einer Parteilich- keit des ehemaligen sozialistischen Landrats und zu einer Verhinderung seiner Ämter führten. Die bisherige Art der Behandlung des Falles Vogl nimmt systematisch der Be- stätigung den Wünschen an den Minister des Innenministers, die schuldigen Beamten zur Rechenschaft zu ziehen und festigt bei ihr den Eindruck, daß hier Weiterwirklichkeit in schlimm- ster Form betrieben wird.

Marie Klein i. S. Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des berühmten Waldhirsches Marie Klein findet ein Jubiläumstag statt. Die Waldhirschkirche wurde mit päpstlichem Erlaß zur Basilika minor ernannt. Der Juktrom der Pilger ist seit Januar d. J. geradezu enorm. Es kamen bereits zahlreiche große Katholikentage, Frauen- und Kinder- tagungen und insgesamt bereits über 100 Wallfahrten statt, darunter auch eine Kinderwallfahrt, die 2000 Kinder zählte. Für die zweite Hälfte des Jubiläumjahres sind noch größere Tagungen geplant.

Die Jagd im August.

Der Diech trägt sein neues Gewehr, voll erndtet, und zu Anfang des Monats meist fertig gefest. Die Jag- den an Bäumen besetzen seinen Beschl. Er tritt in die Herbstzeit, wie gewöhnlich und stellt an die Jagdhilfe und Kundschaft des Jägers schon zu Beginn der Schuss- zeit hohe Anforderungen. Auch der Damohausler hat sich aufgelegt; seine Schonzeit geht in diesem Monat zu Ende. Die Frucht des Beides kommt im August zu ihrer vollen Entfaltung, erreicht ihren Höhepunkt und flaut in der zweiten Hälfte allmählich ab. Der Dase hat Schonzeit und sorgt für weitere Vermehrung. Die Schonzeit der Mauer- und Weidenfische beginnt, sollte jedoch wenig ausgenutzt werden, weil diese Tiere dem Aussterben nahe sind. Raddafer haben in den meisten deutschen Staaten noch bis zum Ende des Monats Schonzeit. Wildenten sind zumess scharf und liefern gute Beute, ebenso die jungen Wildtauben, die gern auf abgerackten Feldern zur Nahrung einfallen. Der Herbstzug der Vögel beginnt und macht sich gerade bei dem erwähnten Vögeln am auffallendsten geltend. Die Hühnerjagd verpricht Erfolge auf junge Krähen und Eistern. Schwamm- und Beerenjäger sind zu überwachen, weil sich unter diesem Deckmantel viel- fach Schlingensiefel ins Revier schießen.

Ein neuer Verstoß gegen das Londoner Abkommen.

Düsseldorf. Wie der „Mittag“ aus Duisburg er- zählt, ist dort der Befehl bei der Besatzungsarmee ein- getroffen, die Vorbereitungen für den Abmarsch der in Duis- burg garnisonierenden Truppen zu treffen und so zu fördern, daß die Räumung von Duisburg am 25. August erfol- gen kann. Gleichzeitig erfolgt die Räumung des noch be- setzten Reichgebietes von Wülhelm diesseits der Ruhr. Die belgische Militärregierung bleibt noch bis zum 30. August in Duisburg, zu welchem Termin auch die übrigen Militär- behörden die Stadt verlassen haben werden. Dagegen wird die Pombornr Heilmärkte, auf der der Verkehr in den letzten Wochen vollständig freigegeben war, wieder befest und am Urdienausgang in Ruhrort einen Posten erhalten. Die Mittelung über die Veränderung der Räumung Duis- burg wird ergänzt durch Korrespondenzmeldungen ver- schiedener Berliner Abendblätter, die von einer Dinauschiebung des Räumungstermins für Düsseldorf zu berichten wissen. Man wird also in der Annahme nicht fehlgehen, daß das gesamte „Sanierungsgebiet“ über dem im Londoner Abkom- men festgelegten Termin hinaus in der Gewalt der Be- satzungsbehörden verbleiben wird.

Letzte Juntsprung-Meldungen und Telegramme vom 10. August 1925.

Weltweite Bekehrung anlässlich des Vorkommnisses an der Kaiserlichen Feuerbestattungsanstalt in Dresden.

Dresden. (Juntsprung.) Das Volksgelpräbium teilt im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft mit, daß im Zusammenhang mit dem Vorkommnis an der Kaiserlichen Feuerbestattungsanstalt am Unterhause der Goldarbeiter Karl Dreißig aus Dresden in Untersuchungshaft genommen worden ist.

Verfassungsfeier im Reichstag.

Berlin. (Juntsprung.) Die morgen mit 12 Uhr im Reichstag stattfindende Verfassungsfeier der Reichsregierung wird eingeleitet mit dem Vortrag des 1. Satzes der 1. Symphonie von Brahms. Hieran schließt sich die Fest- rede des Honorarprofessors Dr. Hermann Wäh. Der An- sprache des Herrn Reichskanzlers geht die Darbietung des 4. Satzes der 1. Symphonie von Brahms voraus. Der ge- meinsame Gesang des Deutschlandliedes 1. und 2. Strope schließt die Feier. Die musikalischen Vorträge werden durch das Berliner Wilhelmshilf-Orchester unter Leitung Wilheims ausgeführt. Nach der Feier findet vor dem Reichs- tagsgebäude das Abschieden der dort aufgestellten Ehren- kompanie durch den Reichspräsidenten von Hindenburg statt.

Der einflussreiche Außenminister beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Juntsprung.) Der Reichspräsident empfing heute vormittag den einflussreichen Außenminister Wulke, der von dem belgischen Botschafter G. Manning be- geleitet wurde.

Spenden für aus Polen abgewiesene deutsche Opntanten.

Berlin. (Juntsprung.) Mit Rücksicht auf den Wunsch vieler Kreise, in Ergänzung der staatlichen Fürsorge zur Bänderung der Not der besonders bedürftigen Opntanten beizutragen, hat die Reichsgeldkassette der Deutschen Roth- hilfe sich im Einverständnis mit den maßgebenden Behörden bereit erklärt, Spenden für diese ergänzende Fürsorge ent- gegenzunehmen. Die Spenden können eingezahlt werden an die Deutsche Bank Berlin und die Disconto-Gesellschaft Berlin Konto „Deutsche Rothhilfe, Opntantenspende“ oder auf das Postkontto „Deutsche Rothhilfe, Opntantenspende“ Berlin Nr. 4900.

Die Stadtbelehrte Welt-Notenbankwesen.

Berlin. (Juntsprung.) Die von der Weltkonferenz für praktischen Christentum einberufene Weltkonferenz der Christlichen Kirchen, an der auch 60-70 deutsche Delegierte teilnehmen werden, tritt erst am 19. August zusammen und dauert bis zum 30. August. Im Hinblick auf die Konferenz sind die Kirchen der Welt in vier Sektionen eingeteilt, und zwar in eine europäisch-kontinentale, eine britische, eine amerikanische und eine griechisch-orthodoxe. Die Weidenden und Bispräbenten und Generalsekretärs dieser vier Sek- tionen bilden ein Exekutivkomitee, das gestern vormittag in Stockholm zusammengetreten ist. Das internationale Komitee tagt vom 10. bis 18. August, also bis zum Vor-abend der Weltkonferenz der Christlichen Kirchen.

Schwerer Straßenbahnunfall bei Berlin.

Berlin. (Juntsprung.) In Berlin-Schöneberg habe heute mittig in der Hauptstraße ein Straßenbahnwagen auf einen anderen haltenden Straßenbahnwagen auf. Der Fahrer des aufstehenden Wagens erlitt so schwere innere Ver- letzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Drei Passagiere seines Wagens wurden gleichfalls schwer verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes wird auf das Versagen des elektrischen Bremses zurückgeführt.

Schiffsverletzung durch französische Mieser.

Berlin. (Juntsprung.) Der Botschafter meldet aus Karlsruhe, ein Schiffwader von 8 französischen Militär- leuten hat heute früh 14 Uhr in einer Höhe von etwa 1000 Metern den Rhein bei Karlsruhe in stürzender Rich- tung überflogen. Über dem Karlsruhe Flugplatz warte- ten sich das Schiffwader nach Norden und flug aber heftig- schen weiter.

Ueberrauf auf einem Straßenbahnwagen.

Berlin. Gestern abend gegen 11 Uhr wurde das Ueberfallkommando am Friedrichshain an die Straßen- kreuzung Kleine Frankfurter und Elisabethstraße gerufen, wo eine Anzahl von Kommunisten, die sich auf einem Kraftwagen befanden, mit Messern und Stöcken über die Passagiere eines Straßenbahnwagens herfielen waren. Leider gelang es nicht mehr, die Täter festzunehmen.

Karussellsturz.

Berlin. Gestern abend brach auf dem Rummelplog in der Hofstraße während der Fahrt plötzlich ein Teil des Karussells des Schaustellers Runges zusammen und stürzte aus 1.50 Meter Höhe auf den Platz. Von dem in diesem Teil des Karussells befindlichen 20 Personen wurden 4 verletzt. Sie erlitten auf der nächsten Rettungshalle einen Rotverband, konnten dann aber ihre Wohnung aufsuchen.

Streik in der chemischen Industrie.

Berlin. (Juntsprung.) Seit Ende der vergangenen Woche sind in den chemischen Fabriken Schering A.-G. und Nobel A.-G. in Belg in Folge von Lohnstreiks seitens der Arbeiter ausgebrochen, an dem etwa 1200 Mann beteiligt sind. Von der Organisation der Arbeitnehmer ist zwei- felsehelig die Differenzen die Schlichtungsinstanz ange- rufen worden.

Regelung der belgischen Kriegsschulden an Amerika.

Paris. Die „Chicago Tribune“ aus Washington erfahren haben will, ist das Schlichtamt in Sachen der Regelung der Kriegsschulden Belgiens an Amerika der Ansicht, daß Belgien ein Moratorium nicht gewährt werden könne, daß vielmehr die Begleichung der Schulden durch unüberallig einsetzende, wenn auch zunächst kleine Abschreibungen erfolgen müsse. Im übrigen erwartet man dem Blatte zufolge einen guten Abschluß der Verhandlungen mit Belgien und hofft, daß die Abmachungen mit Belgien, Frankreich und Italien dem Kongress noch vor Beginn der Wintertagungen unterbreitet werden können.

General Sarraill Bericht über die Lage in Syrien.

Paris. Der Bericht des Generals Sarraill über die Ereignisse in Syrien ist gestern eingetroffen. Ministerprä- sident Painlevé teilte über seinen Inhalt Pressevertretern folgendes mit: Aus dem Bericht des Oberkommissars in Syrien ergibt sich, daß die Ereignisse in Dschebel Drua durch innere Streitigkeiten hervorgerufen worden sind. In der Familie des Sultans Alraich entstand ein Konflikt zwischen den franzosenfreundlichen Elementen und den Anhängern der Unabhängigkeit. Angeht die Verfolgung der An- hänger Frankreichs erkrankte der Militärbesitzhaber zur Wiederherstellung der Ordnung mehrere Leide, nicht be- sonders umfangreiche Kolonnen. Eine dieser Kolonnen, die nur 100 Mann umfaßte, wurde im Laufe ihres Marsches von bewaffneten Aufständischen umzingelt und angegriffen. Die französischen Soldaten verteidigten sich mutig, aber nur 70 von ihnen konnten den Angreifern entkommen. Die Letzteren zu bestrafen ist eine härtere Kolonne unter Be- fehl des Generals Michaud entsandt worden, der ein Lebens- mittel- und ein Munitionslager beigegeben worden sind. Im Augenblick der Trennung dieser Kolonne von ihrem Be- gleitungsgriffen die Aufständischen die Franzosen an. Die maßgeblichen und juristischen Schützen, die den Auftrag hatten, die Kolonne zu decken, leisteten keinen Widerstand. Der französische Befehlshaber nahm sich das Leben, um nicht lebendig in die Hände der Feinde zu fallen. Die Auf- ständischen erbeuteten den größten Teil des Materials und die Kolonne Michaud, die fast keine Munition mehr hatte und kämpfend den Rückzug antreten mußte. Die Höhe der französischen Verluste ist noch nicht bekannt. Seit diesen Umständen können keine Rämpfe nicht hietigenden zu haben. Entgegen gewissen ausländischen Nachrichten ist der Posten von Sueida noch in französischem Besitz. General Sarraill hat dortigen Verhältnisse entsandt. Uebrigens hat der Oberkommissar noch kürzlich einen Teil seiner Truppen für Maroffo angeboten, da damals die jetzigen bedauerlichen Ereignisse in Syrien nicht zu erwarten waren.

Bergarbeitersekretär Cook über die Bergbaukrise.

London. Der Sekretär des britischen Bergarbeiter- verbandes Cook sagte gestern in einer Rede, wenn die Arbeiterchaft zusammenhalte, solle die Regierung zusammen wie ein Kartenhaus. Die Regierung mit der höchsten Wehr- heit, die es je in modernen Zeiten gegeben habe, habe sich gegenüber der Dampfmalge der Arbeiter nicht behauptet. Der Kampf sei noch nicht zu Ende. Nach neun Monaten werde die Regierung genötigt sein, im Interesse der Nation die Bergbaudindustrie zu übernehmen, andernfalls werde es zu einem sehr großen Konflikt kommen, da die Bergarbeiter nicht nur für die Beibehaltung ihres gegenwärtigen Standards kämpfen, sondern eine Verbesserung ihrer Lage erstreben würden. Er hoffe auf eine friedliche Regelung, aber die Rundgebungen der Arbeitgeber und die Rede des Premierministers im Unterhause liehen auf nichts Ähnliches als auf weitere Konflikte.

Geisungsdil aus Moskau.

London. Berliner Meldungen über Veruche, Geisil aus Moskau in großen Maßstabe zu gewinnen, werden in der Londoner Presse aufmerksam verfolgt. Daily News ermahnt die Engländer, nicht zurückzufallen und sich solchen Veruchen gegenüber, die möglicherweise zu einer Umwälzung auf industriellen Gebiete führen könnten, nicht gleichgültig zu verhalten, da sie sonst Gefahr laufen würden, von den Deutschen ebenfalls überholt zu werden, wie es früher in des Farbindustrie geschehen sei.

Die polnischen Oerredmannen.

Warschau. (Juntsprung.) Die vom Kriegsminister General Sitniki zu den polnischen Sommermannen ge- gebenen Vertreter der Armeen Englands, Frankreichs, Italiens, Spaniens, Portugals sowie der kleinen Entente sind vorgezogen und gestern dies eingetroffen. Heute mittig erfolgte in 4 Extrazügen die Abreise der Gäste — unter ihnen auch Vertreter der ausländischen Presse mit Ausnahme der deutschen Presse, die nicht geladen wurde — nach Wrody in Ost-Galizien, wo die für 3 Tage berechneten Mannen der Kavallerie und sonstigen Truppen hietigenden.

Strafenersand in Indien.

Simala. (Juntsprung.) Eine bewaffnete Räuberbande überfiel einen Verionenzug zwischen Sakari und Hinmargar in der Nähe von Rudnow, fielen die Zugwächter und be- zogen die Reisenden unter Vorhalten von Revolvern. Die Räuber setzten dann den Zug wieder in Bewegung und entkamen. 3 Personen wurden getötet.

Savaria zweier transatlantischer Dampfer.

Quebec. (Juntsprung.) Der Kanabian Dampfer „Atagama“ ist im St. Lawrencefluß in der Nähe von Three Rivers auf Grund gelaufen. 3 Kantf sind led geworden, jedoch konnte das Schiff seine Reife nach Montreal fortsetzen.

Ottawa.

Ottawa. (Juntsprung.) Der Dampfer Montrose, der Kanabian Dampfer Linie, der sich mit 350 Passagieren an Bord auf der Reise von Quebec nach Liverpool befand, mußte in den Hafen zurückkehren, nachdem er auf ein Hindernis gelaufen war. Das Steuer und ein Ostant wurden beschädigt, die Passagiere und die Kabine mußten auf einen anderen Dampfer übergeführt werden.

Freitag, 14. August endet mein Saison-Ausverkauf.

Niemand veräunere, diese Kaufgelegenheit anzunützen, da in Preis und Qualität stets das Beste geleistet wird.

Lausitzer Wäschelager J. Porges Riesa, Am Technikum.

Fernsprecher 44.

Stadtpark Riesa

Dienstag, den 11. August, abends 8 Uhr
Extra-Konzert
von der gesamten Stadtkapelle Riesa.
Eintritt 50 Pfa. einschl. Steuer.
Es ladet ergebenst ein **Otto Weser.**

**U. T.
Goethestraße 102.**

Heute zum letzten Male:
Wunder des Meeres.
Dienstag bis Donnerstag:
Der Mann um Mitternacht
Drama in 7 gewaltigen Akten von überaus spannender Handlung.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

**Zentraltheater
Gröba.**
Heute letzter Tag:
Die Jagd um die Welt.
2. Teil: Stechbrieflich verfolgt.
Dienstag bis Donnerstag
neues Programm.
Ab Freitag 3. und letzte Episode
„Die Jagd um die Welt“:
Auf glühendem Vulkan.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Nervöse, wacht auf!

Sie fühlen sich abgespannt, leiden unter Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, leichter Erregbarkeit, Schwindelanfällen und bedenken nicht, daß diese Erscheinungen schleichende Vorboten weit schlimmerer Leiden sind. **Lassen Sie sich die Augen öffnen!** Schwere Nervenleiden wie Neurasthenie, Epilepsie, Hypochondrie können in den meisten Fällen durch rechtzeitige Einnahme des Nervennährmittels Dr. med. Campes „Nervanol“ vermieden werden. Leider tun aber die meisten Nervösen erst dann etwas für ihre Nerven, wenn sich bereits unheimliche Erscheinungen wie: Klammern der Augen beim Lesen, Ritteln der Hände und Füße, Taubheitsgefühle, Herzklopfen, schwere Träume, Niesen und Schmerzen in den Gliedern, Ammenlaufen in Armen und Beinen, Kreuz- und Rückenschmerzen, Muskelschmerzen, Zwangsvorstellungen aller Art eingestellt haben.

Aber auch jetzt ist noch Rettung möglich!
Hören Sie, wie Geheilte über „Nervanol“ urteilen: Seit ich Nervanol nehme fühle ich mich wohler, bin ich ein ganz anderer Mensch... komme ich mir wie neu geboren vor... das Unlustgefühl ist verschwunden, ich habe wieder Freude an meinem Beruf. Ich fühle mich so stark, daß ich Räume ausbreiten könnte.
Ich litt jahrelang an Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und infolgedessen an einer derart starken Gemütsdepression, daß ich einen Stel am Leben empfand und mich mit Selbstmordgedanken befreundete. Mit dem letzten Funken von Energie machte ich noch einen Versuch mit Nervanol, nachdem ein monatelanger hospitalärer Aufenthalt in einer Nervenheilanstalt ohne jeden Erfolg geblieben war. Nach Gebrauch von 8 Schachteln spürte ich eine dauernde Besserung und fühle mich seither so gesund wie nie zuvor. Meinem Freunde, der infolge vieler Schicksalsschläge ebenfalls an einem schweren Nervenleiden litt, riet ich als ultimo ratio ebenfalls zu Nervanol. Zur unangenehmsten Freude seiner Angehörigen leitete er heute wieder sein großes Unternehmen und dankt dies nicht Gottes Hilfe einzig und allein nur ihrem Nervanol. **Sie wissen jetzt, wo Sie Rettung finden!**
Begen Sie noch heute den Grundstein zu einem glücklichen Leben, indem Sie Dr. med. Campes „Nervanol“ kennen lernen. Denken Sie nicht: das hat noch Zeit, oder gar: bei mir hilft ja doch nichts, sondern schreiben Sie lieber gleich heute eine Karte an die Firma Dr. med. G. Campe, G. m. b. H., Magdeburg-N. Sie erhalten dann sofort kostenlos und franco eine Gratisprobe Nervanol nebst einer Broschüre über Nervenleiden.



Städt. Apotheke, Hauptstr. 66
Reichs-Apotheke, Schulstr. 1
Friedr. Wätzel, Unter-Drög.
D. Rörcher, Central-Drög.
H. Blumenstein, Dorfämmerie
Thomas & Sohn, Hauptstr. 69
G. Sch. Wettinerstr. 11

R. Richters Separat-Tanzkursus

beginnt **Mittwoch, 12. August** (Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr) **Hotel Wettiner Hof.**
Anmeldungen werden noch in meiner Wohnung **Albertplatz 6** entgegengenommen. **Dobachtungsvoll**
Rob. Richter
Mitglied des Allgemeinen Deutschen Tanzlehrer-Verbandes.

Verelnsnachrichten

Verein Deutsche Marine, Riesa und Umgebend.
Morgen Dienstag Monatsveriamml. Dampf. RZV. Dienstagstunden fallen aus, dafür Mittwoch nach dem Spiele anquicken des Freibreitensfonds am Stadtkrankenhaus außerordentliche Monatsveriammlung. Wahl des 1. Vorsitzenden, Arbeitsgen. des Riesaer Turnvereins (D. T.).
Mittwoch, 12. August, abends 9 Uhr Hauptausdahlungen mit allen Ausschüssen im Wettiner Hof, Vereinsaal.
Verein Erzeberger und Vogtländer, Riesa.
Dienstag, 11. 8., abends 9 Uhr Veriammlung im Schlachthof. Ausgabe der Bilder vom Kinderfest. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.
Landbesitzerverein Ortst. Weiba, Dienstag, 11. 8., abends 8 Uhr Veriammlung Gasthof Walthers.

Riesaer Kaffee-Röstwerk
Adolf Bormann
Wettinerstr. 25 Fernspr. 444
Edelkaffee
stets frisch geröstet in feinsten Qualitäten und billigsten Preisen
Tee - Kakao - Schokoladen
Konfitüren - Reis - Vitore
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Roggenstroh
bindfadenreife, trocken und gesund, gibt fubrenweiße ab
Rittergut Bodra.
Der Verkauf der
Frühkartoffeln
(Note Rosen) wird diese Woche täglich von 9-11 Uhr fortgesetzt. Preis pro Sackner 3,20 Mark.
Rittergut Göhlis.

Geübte Stickerinnen
werden noch angenommen
8-12 Uhr vorm.
Schulzenstraße 1, 1.

J. H. Broermann, Riesa Elbstr. 7 Telefon 80.
Wohnungstausch
Möbeltransport
Auto, Bahn, Achse
Möbellagerung
Prompte, sachgemäße und zuverlässige Bedienung. Beste Empfehlungen.

Als Verlobte empfehlen sich
Elise Broda
Friedrich Wilhelm Glintz
Dentist
Lötsen (Ostpr.) August 1925 Riesa a. Elbe

Maisschrot
Gerstschrot
Grießkleie
Maiskörner
gerissener Mais für Säbner und Lauben
Hafer
Quetschhafer
garantiert rein zum billigsten Tagespreis.
Oskar Messe
Obermühle Riesa
- Telefon 245. -

Knorr Suppenwürf
gibt nur mit Wasser 20 Minuten lang gekocht, 6 Teller köstliche Suppe.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns beim Beimgange unseres Liebblings entgegengebracht wurden, sagen wir hierdurch unseren **herzlichsten Dank.**
Gröba-Riesa
10. August 1925.
Familie Paul Schmidt.

Ingenieur Alfred Lorentz
Gertrud Lorentz geb. Deininger
Vermählte
Mainz-Gustavsburg, 9. August 1925.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir der verehrten Nachbarschaft und Freunden, sowie der Schwester im Krankenhause für die aufopfernde Pflege unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Warrer Stempel für seine tröstlichen Worte, ferner für den erhabenden Gesang, sowie dem Werkmeisterverein und den Herren Beamten und Arbeitern der Papierfabrik für das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte.
Gröba, 10. August 1925.
witwe Elise Wittenberg und Verwandte.

Zurückgeführt vom Grabe meines innig geliebten Vaters, unseres guten treu sorgenden Vaters
Paul Rauscher
sagen wir allen, welche uns durch ehrendes Geleit, Wort, Schrift, Blumensträuße und Beileidsbezeugungen jeder Art ihre Teilnahme bekundet haben, unsern aufrichtigsten Dank. - Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach Riesa-Gröba, 10. August 1925.
In tiefstem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen.

Sichten-Stangen
Zaunmaterial
eiserne Säulen,
sicht. Stängel und Hiegel
Baumpfähle
verkaufen billig
Robert Hauswald & Co.
Fernsprecher 131.

Stadtgärtnerei
Pflaumenverkauf
ab 8 Uhr morgens.

Junge Bohnen
Vfd. 10 Pfa., empfiehlt
Gärtnerei Stori.

H. Schellfisch
H. Rabliaw
ohne Kopf
Carl Signer, Gröba.

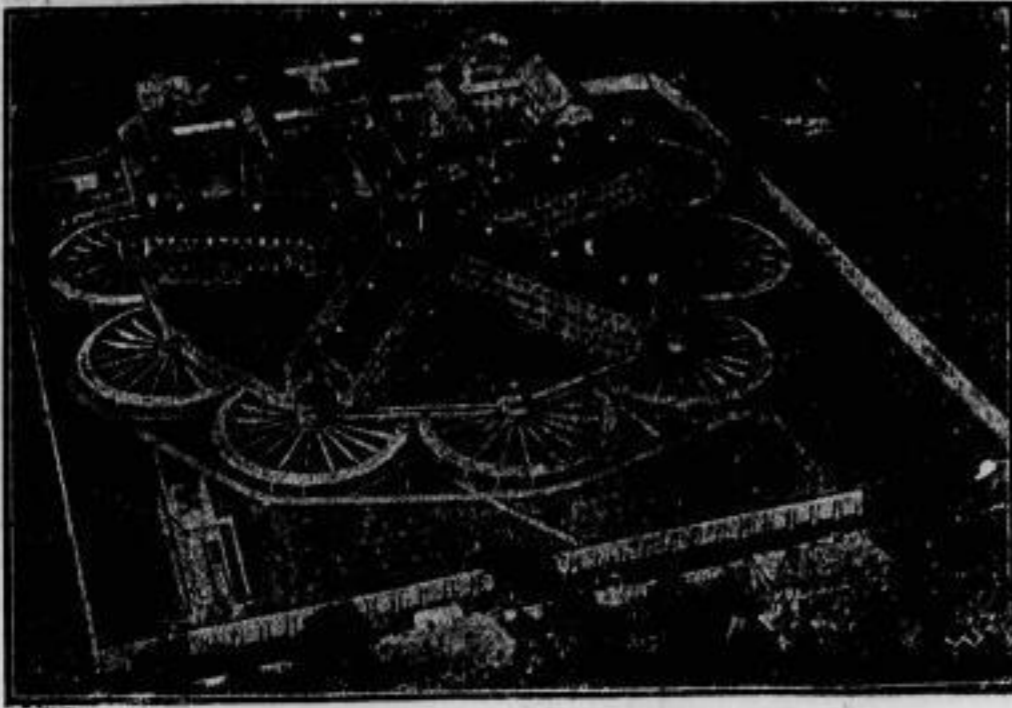
Leipzig. Maßabzeichen
Vorverkauf
Wilhelm Frenzel Nachf.
Schokoladengroßhandlung • Niedrigstraße 6.
H. Schellfisch, Rabliaw
Blotungen.
Clemens Bürger.
Zu verkaufen:
Mod. Wolleustelkleid
Federbett mit Kissen
Wilhelmstr. 2, 2. L.



Ich hatte drei Hühneraugen

aus denen man sehr machen konnte. Nach Anwendung von Kufrol ist es wie ein Nichts, bei der Kundschaf jeder Konkurrenz den Rang ab, weil ich jeden Kunden selbst besuchen konnte, und verlor ich dadurch so viel, daß ich wie die Villa, deren Abbitung hier beiliegend, an einem See bauen konnte. Zur Nachahmung empfehle ich
Architekt Oskar Fischer, Riesa.
So schenkt ein Kufrol-Verzeher, der das vielmillionenfach bewährte Kufrol-Hühneraugen-Pflaster (Preis 75 Pfa.) mit Verstand und Vertrauen benutzte. Es entfernt Hühneraugen, selbst wenn sie riesengroß und steinhart sind, schmerzlos und unblutig in wenigen Tagen. Ein anderer Käufer berichtet, daß er bei den Damen abseht kein Glas hatte. Seine guten Charaktereigenschaften wurden anerkannt, er war ein hübscher Dufte, hatte sein gutes Auskommen, außerdem aber hatte er Schweißfüße. Durch regelmäßige Anwendung von Kufrol-Streupuder (Stückpreis 1 Mark) und Kufrol-Fußbad (Doppelpackung 50 Pfa.) wurde nicht nur dieses Uebel beseitigt, sondern auch das unangenehme Dünnen und Wundlaufen.
Während er vorher einen häßlichen schliefenden Gang hatte, wie ein alter Mann, trat er jetzt fest und selbstbewußt auf, denn das Kufrol-Fußbad kühlt Nerven und Sehnen, und man merkt erst, wenn man es benutzt, wie sehr schmerzende Füße die Energie lähmen.
Wie dieser Käufer sein junges Eheglück dem Kufrolen verdankt, so verdanken Ihnen andere Ihre bessere Dienstleistungen, Ihre erhöhte Lebensfreude.
Kufrolen Sie!

Für Sie, die viel gehen und haben müssen, für Touristen und Sportsleute, für Sie, die sich zu wenig Bewegung machen, weil sie zu schnell ermüden, gibt es nichts Besseres! Die Wirksamkeit der Fußpflege wird von Ärzten allgemein betont.
Wenn Sie ein Kufrol-Preparat zunächst mit der geringsten Ausgabe versuchen, so kaufen Sie eine Doppelpackung Kufrol-Fußbad für 30 Pfa. Am vorzuziehlichsten aber kaufen Sie gleich die ganze Kufrol-Fuß-Packung, die alle drei Kufrol-Preparate enthält und nur 2 Mark kostet. Sie sparen beim Einkauf der Kufrol-Fuß-Packung 25 Pfa.
Jede Apotheke und Drogerie führt die ersten Kufrol-Preparate. Hat sie eine zufällig nicht, dann die nächste bestimmen.
Sparen Sie sich vor schlichten Nachahmungen! Denken Sie den Namen Kufrol und die Schutzmarke Hühnerfuß mit sich.
Wichtige Aufklärungen über die Notwendigkeit der Fußpflege erteilt Ihnen unsere neue Druckschrift, die wir Ihnen auf Verlangen kostenlos und postfrei zuwenden.
Kufrol-Fabrik Kurt Kröp, Groß-Salze bei Magdeburg
Fabrik: Kufrolstraße. Verwaltungsgedäude: Reichsstraße.



Eine interessante Allgeraufnahme des Gefängnisses Kopenhagen „Schre Fangel.“ Die Strafanstalt von Kopenhagen „Schre Fangel“ ist eigenartig angelegt, wohl einzigartig in der ganzen Welt. Die Halbkreise um die zentral gruppierten Gebäude sind die Umfassungen in sich geteilter Hölle, welche den Gefangenen, die im Freien beschäftigt sind, ein Entkommen aus der Anstalt vollkommen unmöglich machen.



Bei den Vertriebenen in Schneidemühl. Eine kinderreiche Flüchtlingsfamilie, deren Jüngste in einem Reiseford untergebracht sind, wo sie einigermaßen ungekört schlafen können.



Wo der Reichspräsident seinen Urlaub verbringt. Gut Dietramshagen. Auf Gut Dietramshagen bei Bad Tölz wird Reichspräsident v. Hindenburg im Anschluß an seinen bevorstehenden Münchener Besuch als Gast der Gutsbesitzerin Frau v. Schlicher seinen Sommerurlaub verbringen.



Der russische Papst in Deutschland. Der Metropolit Antoni, Vorkhender der Synode von Kiew und seit dem Tode Athons Oberhaupt der wieder geeinten griechisch-orthodoxen Kirche, wohnt zu kurzem Besuche in Berlin.

Keine neuen Verhandlungen mit Polen.

Nachdem die polnische Regierung die Ausweitungsmassnahmen gegen die deutschen Ostanten vollzogen hat, ist, wie wir hören, an eine Fortführung der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen vorläufig nicht zu denken. Auch die Veruche des Warschauer Kabinetts, wegen der Sicherheitsfrage mit Deutschland in Fühlung zu treten, dürften daran scheitern, daß die deutsche Regierung es darauf ankommen lieh, den Ausweitungskonflikt auf die Spitze zu treiben.

Keine Polen ausweilungen aus Sachsen.

Die Meldung eines auswärtigen Blattes, daß aus Sachsen keine Polen ausgewiesen würden, ist insofern richtig, als es in Sachsen keine Polen gibt, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hätten.

Spenden für die Ostanten.

In Spenden für die Ostanten im Schneidemühlener Lager sind eingegangen: 30 000 Mark von der Stadt Berlin, 2000 Mark vom Deutschen Roten Kreuz, je 1000 Mark von der Kronprinzessin Cecilie und der Bundesleitung des Deutschen Offiziersbundes, je 500 Mark vom Landesverband des Preussischen Roten Kreuzes und vom Hauptverband der Vaterländischen Frauenvereine. Die Spenden des Roten Kreuzes und der Vaterländischen Frauenvereine sind für die Kleinkinderpflege bestimmt.

Die Zahl der Insassen des Schneidemühlener Lagers beträgt zurzeit annähernd 5500 Personen. In der Zeit vom 8. bis 9. August sind 54 Ausgewiesene neu im Lager eingetroffen; rund 40 der eingetroffenen Ostanten konnten sofort weiter befördert werden. Gegen 200 Personen haben im Laufe des Tages das Lager verlassen. Von der Vermittlungsstelle wurden über 300 Personen Arbeitsstellen in den Provinzen Grenzmark, Polen-Westpreußen, Pommern und Thüringen nachgewiesen.

Polens Stellung in der Weltmeinung.

Rom. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht einen Brief aus London, worin der gegenwärtige Zustand der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen als eine allgemeine europäische Gefahr bezeichnet wird. Der Brief erklärt dem Wirtschaftskrieg als ein verrücktes Unternehmen Polens und bezeichnet den polnischen Korridor als den größten Unsinn, den man je habe ausdenken können. In dem Brief wird auch der Entschluß über die Ausweitung der Deutschen aus Polen Ausdruck gegeben.

Neuer Moorbrand bei Hannover.

Wie wir von aukundiger Seite erfahren, entstand gestern morgen nordöstlich von Scharrel im Heltorfer Moor in ca. 150 Meter Breite und 500 Meter Länge ein Brand der sich, der Windrichtung folgend, zunächst in Richtung Scharrel rasch ausdehnte, so daß die Feuerwehren von Eiterhagen, Scharrel und Metel, die die Löscharbeiten nicht allein bewältigen konnten, Schupo aus Hannover zu Hilfe riefen. Durch das Drehen des Windes dehnte sich das Feuer in Richtung auf Resse aus. Vorläufig besteht keine Gefahr mehr, da der Brand gelöscht ist.



Der frühere sozialdemokratische Schriftsteller Max Maurenbrecher legt Ordgeistlicher. Max Maurenbrecher, der Herausgeber der ehemals verbotenen „Hohenzollernlegende“, der sozialdemokratische Renegat und jetzige Reichsradikale, ist in Wengersgereuth bei Sonneberg (Meiningen) zum Ordgeistlichen gewählt worden.



Ein kühner Springer. Mourand, ein Artist, der mit seinem Rade von einem zehn Meter hohen Turm in die Seine springt. Im Hintergrund der Eiffelturm.



Ustens Sympathien für Rußland. Ein Geschenk der Berliner Leppichweber mit dem Bildnis Lenin's an die Odesaer Handelsvertretung (Sowjetrußland).

Folgeschwere Zugzusammenstöße.

Der D-Zug München—Berlin verunglückt.

2. Teils.
Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag auf der Strecke Regensburg—Ost zwischen den Stationen Wernberg und Lube in der Nähe von Weiden ereignet. Dort fuhr der 11.35 Uhr mit rückfahrenden Partienellen, hauptsächlich aus Berlin und Sachsen, wohlbesetzter D-Zug München—Berlin, der München am Sonnabend abend schabplanmäßig 9.30 Uhr verlassen hatte, auf einen vorausfahrenden Güterzug auf. Der Anprall war so heftig, daß 30 Wagen des Güterzuges aus den Schienen sprangen und zum Teil zertrümmert auf die Gleise geworfen wurden. Die Lokomotive des D-Zuges sprang aus den Schienen, der nachfolgende Pkw-Wagen und zwei Personenwagen legten sich seitwärts. Unter den Fahrgästen des D-Zuges entstand eine Panik. Zwei Personen wurden getötet, zahlreiche Wähe erlitten teils mehr, teils weniger erhebliche Verletzungen. Durch das Unglück hatte der Zug, der schabplanmäßig 7.30 Uhr morgens in Berlin eintreffen soll, eine Verspätung von mehr als sieben Stunden.
Die Schnellzüge wurden über Nürnberg umgeleitet. Am Sonntagvormittag konnte der einseitige Betrieb wieder aufgenommen werden. Die Aufklärung des anderen Geschicks dürfte noch längere Zeit in Anspruch nehmen, weil die entgleisten Wagen einen großen Trümmerhaufen bilden. Ein Eisenbahndienstleister ist im Krankenhaus auf dem Tode gestorben. Ein anderer ist ein Herr aus Potsdam.
Nach einer weiteren Meldung aus Weiden wird die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück bei Lube Verletzten mit 13 angegeben. Der eine der beiden Toten ist der Lokomotivführer Sport aus Schwandorf, der erst seit ganz kurzer Zeit in Weiden stationiert war und der sich außerordentlich im Zuge befand. Der andere Tote ist ein Versicherungsdirektor Jänke aus Potsdam, der durch Herabfallen von Weiden gekommen ist. Von den Verletzten befinden sich noch zwei im Krankenhaus in Weiden, und zwar die Eisenbahnbeamten Anton Schuster und Otto Viel, beide aus Regensburg. Von den Leichtverletzten haben sieben aus Nordbayern stammende Reisende ihre Reise bereits fortgesetzt.

Der Reichsrat billigt die Steuererlasse.

Zur Ergänzung einer am Sonnabend gebrachten kurzen Notiz wird folgendes mitgeteilt: In seiner öffentlichen Vollversammlung vom Sonnabend beschloß der Reichsrat, gegen die Stimmen Danerns und Hessens, von den Reichstagsbeschlüssen zum Finanzausgleich Kenntnis zu nehmen, ohne Einspruch zu erheben. Die übrigen vom Reichstag verabschiedeten Steuererlasse (Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz, Reichsbewertungsgesetz, Vermögens- und Erbschaftsteuergesetz, Gesetz zur Änderung der Verlehrssteuern und des Verfahrens, Gesetz über die gegenseitigen Besteuerungsrechte des Reiches, der Länder und Gemeinden, Gesetz über Änderung von Verbrauchssteuern und Gesetz über Erhebung der Bier- und Tabaksteuer) nahm der Reichsrat gegen die Stimmen der Vertreter der Provinz Sachsen und Groß-Berlins zur Kenntnis, ohne Einspruch zu erheben. Vorher hatten noch der sächsische Gesandte Dr. Gradnauer, der bayrische Gesandte v. Weeger und Min. Dr. Kempff für Weiden ihre Bedenken gegen die Steuererlasse des Reichstages zum Ausdruck gebracht, und ihre Zustimmung nur mit der Nebenbedingung begründet, daß der Haushalt belastet werden muß. Für die Provinz Sachsen und zugleich für Groß-Berlin erklärte Oberpräsident Dörfling zu Protokoll, daß sie gegen alle Vorlagen mit Ausnahme der Befehle über die gegenseitigen Besteuerungsrechte des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie des Finanzausgleichs stimmen würden. Einkommens Annahme fand eine Entschliessung, die die Reichsregierung erlaßt, zugunsten der Länder mit befreitem Gebiet in den Etat für 1926 Mittel einzusetzen, aus denen angemessener Erlass für die Ausfälle gewährt werden soll, die ihnen durch die Neuordnung der Steuern entstehen. Eine zweite einstimmig angenommene Entschliessung enthält die schweren Bedenken des Reichsrats gegen die Neuordnung des Finanzausgleichs, und bringt zum Ausdruck, daß der endgültige Finanzausgleich nicht ohne eingehende Prüfung der Finanzlage der Länder und Gemeinden erfolgen könne. — Schließlich erklärte sich der Reichsrat noch einverstanden mit dem Gesetzentwurf zur Änderung der Verordnung über den Verkehr mit Vieh und Fleisch und mit einigen, vom Reichstag in der zweiten Sitzung des Haushalts für 1926 und seiner Ergänzung bei den fortwährenden Ausgaben vorgenommenen Stellenvermehrungen.

Gefährte Verichte über Syrien.

Paris. Das Kriegsministerium teilt mit, daß bisher vom General Serrail nur kurze Telegramme eingelaufen sind und ein ausführlicher Bericht über die Lage in Syrien durch einen diplomatischen Kurier nicht vor morgen erwartet werden dürfte. Die Depeschen des General Serrail besagen lediglich, daß sich in der Zeit vom 6. bis zum 7. August keine bemerkenswerten militärischen Ereignisse abgespielt hätten und die Lage im Drüsengebiet wieder hergestellt sei. Die Telegramme übergehen aber selbst die Ereignisse vom 8. August. Ein Teil der Presse erklärt sich von diesen Mitteilungen wenig begeistert. Es heiße nicht, die Tatsache zu verschleiern, daß die Kolonne des General Mikhoud vom Feinde in ihrer Aufstellung überrascht und ein Bataillon derselben aufgerieben sei. 10 Flugzeuge und die gesamte Artillerie und das Proviantmaterial seien den Feinden in die Hände gefallen.

Wieder Ruhe — aber Truppenverärterungen.

Paris. Daß die Regierung über die Ereignisse in Syrien besser unterrichtet ist, als die offiziellen Meldungen erkennen lassen, bemerkt der sieben gefasste Beschluß, zwei Bataillone der Fremdenlegion sofort nach Syrien zu entsenden. Nach weiteren Telegrammen haben sich zwei starke französische Kolonnen in der Region von Sweida versammelt. Die Drusen wollen die Region aushungern.

Verhinderung der Friedensansichten in Marokko.

Seit Journal will wissen, daß weder in Paris noch in Madrid eine baldige Veröffentlichung der Friedensbedingungen, die man sich als Kräfte hat, ins Auge gefasst sei. Auf Grund der günstigen Wendung, die jetzt die Ereignisse in Marokko genommen hätten, würde jede Unterstützung auf französischer oder spanischer Seite unangebracht sein. Wenn sich ein Kräfte weiterhin auf die Vorschläge, die ihm zur Kenntnis gebracht seien, nicht antwortete, würden die Friedensbedingungen noch einige Zeit fortgeschoben werden. Eine Aktion großen Stils kommt nicht vor Anfang September im Bezug. Überhaupt wollte man demnach das in Madrid

Unter den Verletzten befinden sich auch Sachse: Antona Wagnert, Herr Ernst Kuhnert, Herr Max Eppelmann, Frau Charlotte Schwarzbürger, sämtlich aus Leipzig. Von einer Seite wird behauptet, daß die Strecke bei Station Wernberg gesperrt gewesen sei. Dagegen behauptet der Lokomotivführer des D-Zuges, das Halbsignal infolge des Nebels nicht gesehen zu haben. Der Lokomotivführer des Güterzuges hatte den D-Zug herankommen sehen und Woksdampf gegeben. Doch war der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden. Ob der Lokomotivführer das gegebene Halbsignal gesehen hat, steht noch nicht fest. Der Schlußbremser ist nur vier durch ein Wunder mit dem Leben davon gekommen, dadurch, daß die fahrenden Wagen sämtlich nach der anderen Seite hinüber fielen.

Ein weiteres Eisenbahnunglück bei Görlitz.

Nach hier drei Teile.
Am Sonntag nacht zwischen 3 und 4 Uhr ist ein aus Dirschberg kommender Güterzug auf einen in der Station Radibitz stehenden Güterzug aufgefahren. Durch den Anprall wurden mehrere Wagen zertrümmert. Drei Personen wurden getötet, drei schwer verletzt. Durch Umlegen der Schnellzüge wird der Verkehr aufrecht erhalten.
In dem Eisenbahnunglück bei Radibitz sind durch Funkbruch weiter gemeldet: Der von Dirschberg kommende Güterzug fuhr in voller Fahrt auf den im Bahnhof Radibitz haltenden Güterzug auf. Der Anprall war so heftig, daß 40 Wagen entgleiteten und sich aneinander schoben. Die Namen der beiden getöteten Sachverständigen sind Schwarzmal und Götzig, beide aus Schlaworth. Die Leichen konnten geborgen werden, während die des Lokomotivführers des Dirschberger Zuges, der sich durch Abpringen zu retten versuchte, allem Anschein nach noch unter den Trümmern liegt. Schwer verletzt wurde der Oberkassener Gude und der Kassener Kuttner, beide aus Schlaworth. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht genau fest. Man nimmt an, daß es durch Ueberfahren des Einbahnstrahls hervorgerufen wurde. Kurz nach dem Unglück ereignete sich in der Wohnung des Bahnbeamten Seeliger auf der Station Radibitz noch ein weiterer Unfall. Als die Frau des Seeliger einem der schwerverletzten Zugbegleitungsbeamten auf dem Spirituskocher ein Getränk bereiten wollte, explodierte der Kocher und die Spirituskocher setzte die Stube in Brand. Das Feuer konnte zum Glück schnell gelöscht werden.

getroffene Abkommen betreffend die genaue Festlegung der Grenze zwischen der französischen und der spanischen Zone veröffentlichen.

Reine Kämpfe am Dschidda?
Port Sudan. Nach einem Telegramm aus Dschidda sind die Wahabiten zurückgekehrt und haben 6 Meilen von Dschidda ein Lager aufgeschlagen.

Die Herrmannsfeier in Detmold.

Detmold. Der gestrige Freitag der Vaterländischen Verbände anlässlich der Herrmanns-Donnerstag-Jubiläumfeier gestaltete sich zu einer außerordentlichen Kundgebung für deutsche Art und deutsche Weise. Am Sonntag morgen brachen 10 Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches immer neue Trupps Jungdeutscher Ordensangehörige, Stahlhelmer, Nationalsozialisten und Angehörige vieler anderer nationaler Verbände. Am Sonntagvormittag versammelten sich etwa 20.000 evangelische Anhänger der Vaterländischen Verbände auf dem großen Feld bei dem Rittergut Johannisental zum Festgottesdienst. Die katholischen Anhänger der Vaterländischen Verbände hielten ihren Festgottesdienst am Pfaffenweg ab. Dann zogen die Verbände und Vereine zum Ehrenfriedhof, um an den Gräbern der Gefallenen Kranze niederzulegen, wobei auch der Welteropfer unserer Reichswehr gebetet wurde. Nach der Beendigung unter dem Klang sämtlicher Kirchenglocken erfolgte der Festzug durch die großartig geschmückte Stadt Detmold. Der Vorderreiter des Jungdeutschen Ordens Arthur Maßmann nahm die Parade ab. 463 Banner mit ihren Gefolgschaften aus allen Teilen des Reiches befanden sich in dem Zug. Nebenher zählte, begehrte Luftgongionen dargebracht. Nach der Mittagspause zog dann der Jungdeutsche Orden zu seiner Kundgebung zum Hermannsdenkmal. Hier hielt der Hochmeister Maßmann nach einleitenden Begrüßungsworten des Generals Salemann die Festrede. Besonders begrüßte er die Träger aus dem Rheinlande und dem Ruhrgebiet. Mit einem feierlichen Treuebekenntnis schloß die gewaltige Kundgebung. Nach Abzug des Jungdeutschen Ordens marschierte der Stahlhelm auf. General Werner entbot den Gästen kameradschaftliche Grüße. Die Festrede hielt Reichstagsabgeordneter Freiraum. Besonders begrüßte der Festredner die Abordnung aus Straßburg im Elsas. Mit dem Deutschlandlied erlöschte die eindrucksvolle Feier ihr Ende. Am Abend fanden an mehreren Stellen der Stadt Abschiedsfeste statt. Die Sonderzüge brachen in der 9. Abendstunde etwa 8—9000 Teilnehmer jurick. Der Verlauf des Tages war ein verbühungsvoller Aufstieg für den Hauptfesttag am 16. August, zu dem sich Detmold bereits rüstet.

Alldenteche Tagung.

Der Alldenteche Verband hält am 5. und 6. September Verbandstag in Detmold ab. In der Sitzung des Gesamtvorstandes am Sonnabend, den 5. September vorm. 10 Uhr werden sprechen: Der Verbandsvorsitzende Duktat Alab über Rasse und Staatsfunk, Landrichter Henne-Berlin über Rasse und Recht, und Universitätsprofessor Dr. Hermann Schäfer-Schattenhof, Innsbruck, über Rasse und Wirtschaft. Geschäftliches schließt sich an. Abends veranstaltet die Ortsgruppe Detmold einen Begrüßungsabend, und am Sonntag, den 6. September wird der Verbandstag fortgesetzt. Landrat a. D. von Hergberg-Berlin wird den Bericht über die politische Lage geben, O. Bongartz, Kirchharden bei Freiburg i. Br. spricht über „Der deutsche Kampf im Elsas-Rheinregion“ und Baron von Dietlinghoff-Gedel über „Die Verfassung des Einigkeitgedankens“. Nachmittags findet eine Kundgebung am Hermannsdenkmal statt, wofür Justizrat Lab, Dr. Ursin-Dien, der Vorsitzende des Alldenteche Verbandes für Deutsch-Oesterreich, und General a. D. von Heber-Rindchen, der einzige Gouverneur von Deutsch-Oesterreich, Ansprachen halten werden.

Politische Tagesübersicht.

Berichtigung des Amerika-Repellen an eine private Antivertreterliste? John Day Hammond hat dem Präsidenten Coolidge in Gegenwart Hoover den Vorschlag gemacht, ihm das Amt „Das Angles“ gegen eine bestimmte Jahresmitte zu überlassen, weil er eine Luftverkehrsliste zur Beförderung von Passagieren und Frachten zwischen New York, Chicago und Saint Louis einarbeiten

beschäftigt. Wenn sich „Das Angles“ bewährt, will Hammond weitere Ämter für diese Linie in Aussicht geben. Die Regierung scheint den Vorschlag erwägend zu finden. Präsident Coolidge hat ihm ein Bildur gewährt.

Verständnis vor einer Diktatur Vangelos? Nach einer Meldung des Ratins aus Athen hat Ministerpräsident General Vangelos den früheren Führer der kuffidischen General Vlaciras aufgefördert, unverzüglich Griechenland zu verlassen. Man habe ihn im Verdacht, bei der Organisation der Revolte der Offiziere gegen das Kabinett eine wichtige Rolle gespielt zu haben. Man erwarte, daß General Vangelos im Oktober eine Diktatur errichten, die Nationalversammlung auflösen und allgemeine Wahlen anordnen werde.

Der Reichspräsident kommt nach Schlesien. Vom 4. bis 7. September findet in Gösl die Einweihung eines Ehrendenkmals für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen des ehemaligen Infanterie-Regiments 68 statt. Küper für Generalen hat auch Reichspräsident v. Hindenburg sein Erscheinen zugesagt.

Keine offizielle Verfassungsfeier in Jena. Wie die „B.“ meldet, soll der Verfassungstag in Jena durch keine offizielle Feier irgend einer Behörde feierlich begangen werden.

Preussisch-sachsenburgische Volksschullehrerabkommen. Zwischen der preussischen und der sachsenburgischen Regierung ist ein Abkommen wegen gegenseitiger Anerkennung der Zeugnisse über die Befähigung zur endgültigen Anstellung als Volksschullehrer abgeschlossen worden.

Entsendung bulgarischer Eisenbahner nach Deutschland. Das bulgarische Eisenbahnministerium beschloß die Entsendung einer Studienkommission bulgarischer Eisenbahnbeamter nach Deutschland, um die Umgestaltung und Modernisierung des ganzen bulgarischen Eisenbahnetzes nach deutschem Muster vorzubereiten. Zu diesem Zweck wurde beim Eisenbahnministerium ein Fonds und ein besonderer Ausschuss unter dem Vorhild des Generaldirektors der Eisenbahnen, Karatacheli, gebildet.

Ein Denkmal für den Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand. Der Hauptausführer der nationalitätlichen Organisation Orlana hat beschlossen, in Sarajewo dem Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand, Gavrilo Prinsic, ein Denkmal zu errichten. Die Kosten sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden und die Enthüllung des Denkmals am 1. November nächsten Jahres erfolgen.

Die Verfassungsfeier des Reichsbannerers.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete am Sonntag in Berlin eine große Verfassungsfeier. Bereits in den Vormittagsstunden sammelten sich die Reichsbannertruppen in den einzelnen Stadtteilen und marschierten in geschlossenen Zügen nach den Zentralpunkten der einzelnen Stadtbezirke. In allen Stadtbezirken fanden Kundgebungen statt, die durch Musik und Chorgesänge eingeleitet wurden und in denen Redner neben der Bedeutung des Tages auch das Andenken der gefallenen Kriegskameraden feierten. Um 1/2 Uhr mittags versammelten sich die Frauentruppen in der Nähe des Alexanderplatzes und marschierte nach dem Festplatz auf der Treptower Weide. Um 2 Uhr nahm hier die geschlossene Feier, an der neben den Berliner Abordnungen zahlreiche Reichsbannerdelegationen aus dem Reich teilnahmen, ihren Anfang. Neben etwa 10.000 Reichsbannerleuten war die Treptower Spielwiese von einer dichten Menschenmenge umringelt. Oberpräsident Dörfling als Bundesvorsitzender wirkte in seiner Festrede die Bedeutung der Verfassung. Besonders begrüßte er im Namen des Bundesverbandes die deutsch-österreichischen Kameraden auf das herzlichste und dank ihnen, daß sie trotz allem dem großdeutschen Gedanken die Treue halten und für diese Idee kämpfen. Die Fahnenmehrheit im Anschluß eine Rede des Schachmeisters des Reichsbanners, Witschen der dritten Gruppe des Reichsbannerer und zwei gesungene Darbietungen beschließen die offizielle Feier. Die Reichsbannerleute marschierten mit ihren Fahnen nach den nahegelegenen Treptower Lokalen, wo noch Musik- und Gesangsvorträge stattfanden. Die auswärtigen Teilnehmer sind zum Teil unmittelbar nach der Feier wieder von Berlin abgereist. Die republikanischen Wasserpostler, die am Vormittag eine Kolloquium unternommen hatten, gaben ebenso wie die etwas später aussehende Eisenbahnerabordnung dem Ganzen eine besondere Note. Ein außerordentlich großes Aufgebot der Schaubolizei sorgte dafür, daß Zwischenfälle vermieden wurden.

Aus Frankfurt a. M. und Weiskirchen Regen ebenfalls Meldungen über Abhaltung von republikanischen Veranstaltungen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold vor, die einen guten Verlauf nahmen. In Frankfurt sprach u. a. General von Detmold gegen die zu Unrecht fortwauernde Besetzung der Kölner Jone, in Weiskirchen Minister Severing über die Schneidemühlener Affäre.

Folgeschwerer Zusammenstoß.

Western nachmittags kam es am Parkfriedhof in einem Zusammenstoß zwischen BSWKern und Verlenen umringte Rudolf Schnapp aus der Dornbergstraße stürzte auf ein vorüberfahrendes Auto. Von den Insassen soll er geschlagen worden sein. In seiner Begleitung gab Schnapp einen Schwerechuh und darauf einen scharfen Schuß ab, der einen jungen Mann namens Werner Bölle, so unglücklich traf, daß er bald darauf in der Rettungsstation starb. Schnapp, der einen Waffenschrein besitzt, stellte sich selbst der Polizei. Er ist einwilligen in Haft behalten worden. — In dem Zusammenstoß wird noch gemeldet, daß Schnapp nicht dem Reichsbanner angehört. Er trug ein schwarz-rot-goldenes Bändchen an seiner Kleidung und war mit einer Dose auf einem Auszug nach dem Grundwald begriffen. Die Angeworfene, ein Trupp von 20—30 Leuten, trugen zum Teil Knäuel und schloßen, wie sich später herausstellte, auch Schusswaffen bei sich.

Für die Erhaltung der billigen Zigaretten.

Der Steuerandech des Reichstages kam am Sonnabend vor dem Plenum zu einer Sitzung zusammen, um sich mit dem Entwurf einer Verordnung über die steuerliche Belastung der Zigarette zu beschäftigen, der bereits die Zustimmung des Reichsrats gefunden hat. Der Gesetzgeber will in dieser Verordnung eine Relation zwischen der Verbrauchssteuer und der in der jetzigen Steuerreform eingeführten Materialsteuer darlegend finden, daß nicht etwa die billige Zigarette, die unter dem Tabakkonsum der Massenkonsumartikel ist, vom Markt verschwindet. Die Vorlage der Regierung wurde durch Min. Dr. Straß erlautert und fand die Zustimmung der Demokraten und des Zentrum. Auch der sächsische Min. Dr. v. Schörrer erklärte sich für den Vorschlag der Reichsregierung. Die übrigen Parteien konnten ihre Stellungnahme am Sonnabend noch nicht präzisieren, so daß die offizielle Ausfertigung ohne Beschluß geschlossen wurde. Es fand jedoch gleich im Anschluß hieran ein privater Meinungsaustausch aller Parteien über das Beratungsthema statt, der aller Wahrscheinlichkeit nach eine Zustimmung zu der Regierungsvorlage erbringen wird, so daß damit zu rechnen ist, daß auch nach dem neuen Tabaksteuergesetz die billige Zigarette, weniahtens die zu 3 Pfennigen, am Markt bleiben wird.

Ein russisches Communiqué zum Studenten-Prozess.

Moskau. Das Volkskommuniqué für auswärtige Angelegenheiten veröffentlicht ein Communiqué, in welchem mitgeteilt wird, daß die deutsche Botschaft unter Vernehmung auf ihre früheren Erklärungen zu der Angelegenheit der deutschen Studenten vor einiger Zeit an das Volkskommuniqué für auswärtige Angelegenheiten eine Erklärung gerichtet hat. Das Communiqué veröffentlicht sodann den Wortlaut dieser Erklärung, in der es u. a. heißt: Das Komitee der deutschen Studenten hat die Studenten vorher nicht gefordert und von ihrer Reise nichts gewußt. Die Studenten erzählen ihm von ihrer Absicht, eine Studienreise nach Turkestan und Sibirien zu unternehmen. Dieser, dem diese Pläne unüberlegelt und unüberstößbar erschienen, forderte die Studenten auf, bei der Botschaft vorzutreten, bevor sie ihre Reise fortsetzen, um sich dort Rat zu holen. Von Besprechungen in Privatwohnungen war dabei keine Rede. Auch gab Olliger keine nachträglichen, kompromittierenden Dokumente zu veröffentlichen. Olliger sah Dittmar vor dem Prospekt überhaupt niemals. Nach seinem Eintreffen in Moskau hat Olliger von den Studenten zwölf Tage lang nichts gehört. Erst am 26. Oktober wandte sich Olliger an die Botschaft, um von der Botschaft empfangen zu werden. Er wurde denn auch am nächsten Tage dort hin bestellt, erschien aber nicht. Am 29. Oktober erfuhr die Botschaft, daß die Studenten in der Nacht vom 26. zum 27. Oktober verhaftet worden waren.

Das Communiqué erklärt sodann, daß das Volkskommuniqué für auswärtige Angelegenheiten zugleich mit der Veröffentlichung dieser Erklärungen der deutschen Botschaft feststellte, daß in dem Gerichtsuriell über den Vorgang Olliger nicht gelogt worden sei. Auf Grund der Verhandlungen, die seitdem stattgefunden haben, betrachten beide Regierungen diese Angelegenheit als erledigt.

Die französischen Sozialisten und das Kabinett Painlevé.

Paris. Der Kongreß der Sozialisten des Seine-Departements hat seine Beratungen gestern Abend beendet. Angenommen wurde die Tagesordnung, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß dem Kabinett Painlevé die weitere Unterstützung zu verweigern ist. Die von der Widerstand ein-gebrachte Tagesordnung, die die bedingungslose Unterstützungspolitik und die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung fordert, wurde in einer weiteren Entscheidung mit 8000 Stimmen abgelehnt. Im übrigen sprach sich der Parteitag für die vom sozialistischen Kongreß in Grenoble gebilligte Politik einer Unterstützung jeder linksstehenden Regierung aus, die der Arbeiterklasse genügend Verantwortung bietet. Der Kongreß der Sozialisten des Departements Seine et Oise hat sich dagegen mit 1087 gegen 800 Stimmen für Fortsetzung der Unterstützungspolitik und Beteiligung der Sozialisten an der Regierung ausgesprochen. Der Parteitag der Sozialisten von Yvelin wiederum hat sich gegen die Fortsetzung der Unterstützungspolitik und gegen die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung erklärt. Auch der Parteitag der Sozialisten des Departements Yvelin hat sich mit 200 gegen 219 Stimmen und der Parteitag der Sozialisten des Departements Yvelin de Seine mit 77 gegen 66 Stimmen eine gleiche Tagesordnung angenommen.

Die An-Arzt-Demonstration in Washington.

New York. Am Sonnabend nachmittag veranstalteten etwa 60000 Anhänger der An-Arzt-Demonstration eine Demonstration, die mehrere Stunden dauerte. Die Demonstranten waren mit Autos überfüllt, weil die Eisenbahnen den Andrang nicht bewältigen konnten. Die Zahl der Zuschauer wird auf 800000 geschätzt. Unter den Zuschauern befanden sich nur wenige Regier, weil sie von den Fahrern erlaubt worden waren, die Demonstration fernzublicken. Sie begnügten sich damit, ein Protokoll schreiben an den Präsidenten Coolidge zu richten, in dem auf die Gefahren des An-Arzt-Verfahrens hingewiesen wird. Zu Zusammenstößen ist es infolge dessen nicht gekommen, jedoch das tiefe Volksgefühl keine Veranlassung zum Einschreiten hatte. Die Amerikaner, die aus fast allen Staaten nach Washington gekommen waren, trugen weiße Hemden über den Kleibern, der Großmeister, ein früherer Demokrat aus Texas und die sogenannten Offiziere prächtige Burpurnmäntel. Der Demonstration zug marschierte unter Anführung nationaler Lieder auf den Platz hinter dem Weißen Hause, wo sich der Zug am Washington-Denkmal auflöste. Durch diese Demonstration sollte der Regierung nachdrücklich bewiesen werden, daß alle Gerichte über Besetzungsbefreiungen innerhalb der Klans unrichtig sind.

Die spanischen Ärzte in Hamburg.

Hamburg. Zu Ehren der in Hamburg weilenden spanischen Ärzteskommission fand am Sonnabend Abend im Alsterbörse Saal ein Festmahl statt. Senator Krause begrüßte die spanischen Gäste im Namen des Senats. Er bat sie, die Versicherung mit in ihre Heimat zu nehmen, daß das Deutsche Volk eine feste Freundschaft voll und ganz zu würdigen wisse. Professor Dr. J. M. Rosen aus Barcelona, der Organistator der Reise, dankte und wies darauf hin, daß es nicht nur für eine große Anzahl seiner Kollegen ein lange gehegter Wunsch gewesen sei, an einer Studienreise nach Deutschland teilzunehmen, sondern auch für ihn, da er sich acht Jahre lang in Deutschland mit medizinischen Studien beschäftigt habe. Er habe nie geglaubt, sich offen für Deutschland zu bekennen und die spanische Öffentlichkeit darüber aufzuklären, daß das Volk im Weltkrieg auf deutscher Seite war. Er fühle mit dem deutschen Volk und mit der schwer bedrängten Wissenschaft, von der absehend zu sein, die Wissenschaftler brauchen als schweres Schicksal empfanden. Die spanische Ärzteskommission reiste heute nach Abschluß ihres Besuchs in Deutschland zu kurzem Aufenthalt nach Kopenhagen.

Furchtbarer Doppelmord bei Breslau.

In der Nacht zum Sonntag wurden in dem Breslauer Warten Hofstraßen die Direktoren des botanischen Instituts und Professor an der Breslauer Universität Rosen, der im 60. Lebensjahre stand, sowie sein Hausmeister, der Schubmachermeister Stodt, ermordet. Prof. Rosen, ein Bruder des früheren Außenministers Rosen, war durch einen Kopfschuß durch den Hinterkopf auf den Kopf getötet worden. Die Witwe von Prof. Rosen, ein Fräulein Reumann, wurde vorläufig in Ost genommen. Witwennerin des Hauses war außerdem die 23 Jahre alte Adoptivtochter des Prof. Rosen, ein uneheliches Kind der Witwennerin. Die verhaftete Hauswirtschafterin wurde gegen Morgen in einem Kleintierkauf vorgeführt, wobei sie angeblich gestanden war, als die Eindringlinge in das Haus eingebrochen waren. Die Polizei dankte den Angaben jedoch keinen Dank. Es wird vielmehr vermutet, daß die Hauswirtschafterin die Tat begangen hat, um sich durch Erbschaft ihres unehelichen Sohnes, des Adoptivsohnes des Professors, in den Besitz des Vermögens des Prof. Rosen zu setzen.

Große Redaktionen in heutiger Reichstags-Sitzung.

Neue Störungen durch die Linksparteien.

Entfernung von 5 kommunistischen Abgeordneten durch Polizeibeamte.

(Grundriss-Wiedergabe.)

Bd. Berlin, 10. August 1926.

Vizepräsident Graf eröffnet die Sitzung um 10.30 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der 2. Beratung der Sozialgesetzgebung. Abg. Stöcker (Komm.) beantragt Vertagung um 2 Stunden und beauftragt zugleich die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Sozialdemokraten und Kommunisten verlassen den Saal. Vizepräsident Graf ordnet Ausschaltung an. Diese nimmt längere Zeit in Anspruch, da immer noch Nachrichten eintreffen, die unter dem Beifall der Mehrheit zur Tribüne eilen und ihre Karte abgeben. Große Heiterkeit ergreift es, als eine Abgeordnete, die direkt vom Bahnhof kommt, mit Hut, Mantel und Kofferstange zur Tribüne eilt um ihre Karte abzugeben. Der Abg. Schöb (Komm.), der dem Vizepräsidenten juristisch: Alter Schöber, wird unter dem Arm der wieder hereinströmenden Kommunisten und Sozialdemokraten zur Ordnung gerufen. Das Ergebnis der Ausschaltung ist die Ausscheidung von 5 Abgeordneten. Das Haus ist also beschlußfähig, da 5 Abgeordnete an der Mehrheitszahl fehlen. Vizepräsident Graf erteilt eine neue Sitzung auf 11 Uhr an.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung fragt Vizepräsident Graf, ob sich der Abg. Schöb (Komm.) zu dem Jurist: Die aller Schöber da oben, bekennt. Es stellt sich heraus, daß der Abg. Schöb nicht im Saale ist. Vizepräsident Graf erklärt, daß dem Abg. Schöb gegen den Präsidenten gerichtete Beschimpfung sei so groß, daß ein Ordnungsruf nicht eine genügende Sühne sei. Er schließt darum den Abg. Schöb für den Rest der Sitzung aus.

Abg. Stöcker (Komm.) beantragt, mit Rücksicht auf die überlange Dauer der Sitzungen möge den überanstrengten Arbeitern und Angehörten des Reichstages eine einmalige Zulage von 500 Mark während der langen Sitzungen warmes Mittagessen gewährt werden.

Abg. Hecksch (Zentrum) erklärt, die Nichterfüllung des Antrages sei durchschlagsig, daß er in diesem Augenblick nicht angenommen werden könne. (Lärm bei den Komm.)

Abg. Koch (Dem.) schlägt vor, den Antrag sofort dem Vorstand und dem Ausschussrat zu überweisen. (Zustimmung.) In der von den Kommunisten verlangten sofortigen Abstimmung über den Antrag wird er gegen Sozialdemokraten, Kommunisten und einen Teil der Demokraten abgelehnt.

Abg. Stöcker (Komm.) protestiert dann dagegen, daß die Sitzung von der Sitzung ausgeschlossen wurde, bevor der Präsident schicklich konnte, ob die gestrige Beurteilung überhaupt von Schöb komme. Der Redner beantragt Vertagung und sofortigen Ausschluß des Reichstages.

Vizepräsident Graf lehnt zunächst eine Abstimmung ab, als er auf lärmende Jurist: der Kommunisten die Unterstützungsbefreiung stellt, erheben sich nur die Kommunisten. Darauf wird mit der Einzelberatung der Agrarabgeordneten begonnen.

Abg. Schmidt (Soz.) weist es zurück, daß die Deutschnationalen sich auf Kosten der sozialdemokratischen Kronzeugen für die Notwendigkeit des Schutzes berufen. Er selbst ist nicht Freund der Sozialdemokratischen Partei, sondern Freund der Agrarier. Der Redner wendet sich dann gegen die in der Vorlage enthaltenen Agrarabgaben, die den kleinen und mittleren Landwirten angedeihen durch den zu verteuerten Produktionsmittel seinen Vorteil bringen könnten. Der Redner betont zum Schluss, die Sozialdemokratie sei keineswegs landwirtschaftlich, aber sie wolle nicht faulheitsbräutig durch die Zollwucher-vorlage verteidigen lassen.

Nach dieser Rede erklärt Vizepräsident Graf, er habe bemerkt, daß der ausgewiesene Abg. Schöb den Saal betreten habe. Er fordert Schöb zum Verlassen des Saales auf. Abg. Schöb kommt dieser Aufforderung nicht nach. Vizepräsident Graf unterbricht darauf die Sitzung auf 10 Minuten.

Nach der Wiedereröffnung der Sitzung stellt Vizepräsident Graf fest, daß der Abg. Schöb (Komm.) durch seine Heigerung, den Saal zu verlassen, sich automatisch auf acht Sitzungstage ausgeschlossen habe. Von den Kommunisten wird gefordert: Sie haben nicht einmal den Ausschussrat einberufen! Diese streifen sich, als der Vizepräsident den Abg. Schöb auffordert, nunmehr den Saal zu verlassen. Er erklärt darauf, der Zeitpunkt für die Einberufung des Ausschussrates sei in das pflichtmäßige Ermessen des Präsidenten gestellt. Da Abg. Schöb auch der 2. Aufforderung nicht folgt, erklärt der Vizepräsident, er habe sich damit automatisch auf 20 Sitzungstage ausgeschlossen. Er werde jetzt den Abg. Schöb gewaltsam aus dem Saale entfernen lassen.

Nachdem auf Veranlassung des Präsidenten die Publikationskassen geräumt sind und die meisten Abg. den Saal verlassen haben, betreten 5 Polizeibeamte in Zivil den Saal, von den Kommunisten mit Ärmern empfangen. Sie treten an den Abg. Schöb an, der auf seinem Platze sitzt und der Führer der Polizeibeamten redet auf ihn ein. Man beobachtet einen kurzen Wortwechsel, dann lassen die Beamten den Abg. Schöb an den Händen und im Gesicht und entfernen den sich Straubend gewaltsam aus dem Saal. Ein anderer Beamter gerät ins Handgemenge mit anderen kommunistischen Abgeordneten.

Bermischtes.

Die veränderte Reiseroute der Zugvögel. Es ist bekannt, daß der Weltkrieg die Zugvögel, die ihren Weg vom Norden nach dem Süden über Nordfrankreich nehmen, zur Umstellung ihrer Reiseroute gezwungen hat. Während die Vögel im Süden sich im Jahre 1914 noch in Richtung der verminderten Tätigkeit der Jäger gehobener Ruhe erheuten als im Frieden, schien für die in Nordfrankreich einfallenden Wandervögel durch die Feuer-tätigkeit an den Fronten sicher das Ende der Welt gekommen zu sein. Welche Veränderungen sind nun dadurch für die aus Nordamerika nach Afrika ziehenden Vögel eingetreten? Darüber wird man erst mit der Zeit Klarheit erhalten. Schon jetzt aber veröffentlicht ein Vogelkundiger in der 'Revue Française d'Ornithologie' eine interessante Studie, die sich speziell mit dem gemeinen Kranich beschäftigt, dessen Zug von Mitteleuropa nach Zentralasien führt. Vor dem Jahre 1914 hielt sich der Kranich seit unendlichen Zeiten im Frühling und Herbst beim Hin- und Rückzug im Norden Frankreichs auf, um einige Zeit in den Ebenen der Vogesen und in den Maasschlern der Rube zu verweilen. Nach im Oktober 1914 trafen die Kraniche auf ihrem Flug nach Afrika hier ein. Sie wurden indessen von Gewehr- und Geschützfeuer empfangen, und da sie sehr niedrig fliegen, erlitten sie schwere Verluste. Diejenigen, die dem Gemetzel entrannten, wandten sich von der unglücklichen Gegend ab, wo sie so schlecht empfangen wurden und sind niemals wieder zurückgekehrt. Kaum daß noch hier und da einmal ein vereinsamter Kranich in der Gegend zu sehen ist. Die flüchtigen Vögel haben eben eine andere Route gewählt, und es steht fest so aus, als wenn sie ihre Kameraden in Afrika über die Gefahren unterrichtet hätten, denen sie sich bei Verfolgung des altgewohnten Weges aussetzen würden.

neten. Die Kommunisten begleiteten diese Szene mit Pfui-rufen, während einige im Saal anwesende Abgeordnete der Rechten Bravo rufen.

Als Vizepräsident Graf den Saal wieder betritt, rufen einige Kommunisten: Da kommt der Hausnecht! Abg. Stöcker (Komm.) protestiert gegen das Auftreten der Beamten, die den Abg. Schöb, der ihrer Aufforderung sich gar nicht widerlegt habe, brutal behandelt hätten. Offenbar hätten sie entsprechende Anweisungen erhalten. Die Kommunisten begleiten die Ausschaltungen mit Zurufungen: Schöben. Vizepräsident Graf erteilt dem nächsten Redner zur Sache den Abg. Vuy (Komm.) das Wort. Da weisen die Kommunisten durch erteilte Zurufe darauf hin, daß die Tribünen noch immer geräumt sind. Der Vorsitzende erklärt, die Öffentlichkeit sei wieder hergestellt.

Die Kommunisten bestreiten das in Armgerufen. Abg. Weber (Komm.) ruft: Schämen Sie sich, Herr Präsident! Darauf weist Vizepräsident Graf den Abg. Weber aus dem Saal und unterbricht, als Weber der Aufforderung nicht folgt, wiederum die Sitzung.

Als in der Pause der Vizepräsident Graf darauf in den Saal tritt, weist Abg. Renbauer (Komm.) auf die noch immer geschlossenen Tribünen und ruft: Herr Präsident, Sie haben die Unwahrheit gesagt! Andere Kommunisten rufen: Säuber! Nach etwa 5 Minuten werden die Tribünenbesucher wieder eingelassen.

Vizepräsident Graf betritt, von kommunistischen Pfui-rufen empfangen, den Saal wieder und erklärt, er habe in der Zwischenzeit festgestellt, daß nicht Abg. Weber, sondern der Abg. Turgler (Komm.) den Saal verlassen habe. Die Ausschaltung betraf also den Abg. Turgler. Er fordere den Abg. Turgler auf, den Saal zu verlassen. Als dieser ebenfalls der Aufforderung nicht nachkommt, wird die Sitzung wiederum unterbrochen.

Nach dem Wiedereintritt des Vizepräsidenten Graf rufen die Kommunisten: Sie verleben andauernd die Geschäfts-ordnung! Vizepräsident Graf ruft, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich, wenn Sie nicht Ruhe geben, nicht davor zurückstehen werde, unter Umständen die ganze kommunistische Fraktion auszuscheiden. Darauf antworten die Kommunisten mit lauten Protestrufen. Der Vizepräsident weist die kommunistischen Abgeordneten Müllenberg, Gschke, Heddermeyer und Grenzburg aus dem Saal. Die Abgeordneten bleiben im Saale, einige Kommunisten rufen: Grenz-burg ist ja in Hamburg!

Nach der Unterbrechung und Wiedereröffnung der Sitzung stellt der Vizepräsident fest, daß die Abg. Turgler, Gschke, Müllenberg und Heddermeyer noch im Saale sind. Er unterbricht nochmals die Sitzung und läßt die Tribünen räumen, um die Ausgeschiedenen gemäß dem Saale entfernen zu lassen. Etwa 17 Polizeibeamte vollziehen den Ausschluß, ohne zur Gewaltanwendung genötigt zu sein. Die Kommunisten verlassen den Saal und rufen: Wir weihen der Gewalt! Das ist die Sozialpolitik der Kaiserregierung.

Vizepräsident Graf beobachtet den Vorgang von der Reichstagstribüne.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung teilt Vizepräsident Graf mit, daß er nunmehr den Ausschussrat auf 8 Uhr einberufen habe unter der Voraussetzung, daß bis dahin die Zwischensitzung angelehrt haben.

Abg. Vuy (Komm.), der dann das Wort zur Sache erhält, wendet sich zunächst gegen den Vizepräsidenten Graf. Auf der Fahrt von Hamburg nach Berlin hätten mehrere deutsche-nationale Abgeordnete sich laut unterhalten und gesagt: Unter Graf hat die Opposition totgeschwiegen und verhält sie weiter. Notwendig ist ein tüchtiger General, der von den Paris-200 an die Wand stellt. Auf bei den Kommunisten: Überbergelnd! Abg. Vuy sucht dann nachzuweisen, daß die Zollvorlage eine unerträgliche Verteuerung aller Lebens-mittel und Bedarfsartikel der arbeitenden Massen herbei-führen werde.

Abg. v. Nischkeles (Dem.): Im Interesse der Landwirtschaft liege eine Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel. Das Gegenteil werde erreicht durch die in der Vorlage enthaltenen Futtermittelzölle. Auch in ihren übrigen Teilen sei die Zollvorlage unannehmbar.

Abg. v. Gräfe (Völk.) wendet sich in scharfen Worten gegen die Deutsche Tageszeitung, deren Schriftleiter Ackermann seine letzte Rede in verlogener Weise entstellte habe. Die Deutschnationalen und der Landbund, dessen Organ die Deutsche Tageszeitung sei (Widerpruch bei den Deutschnat.), hätten die Pflicht, dieser schwindelhaften Propaganda entgegenzutreten. Der Redner gerät bei diesen Ausführungen in einen heftigen Wortwechsel mit dem Abg. Laverenz (Dsp.).

Abg. Fran Worm (Soz.) bekämpft die Agrarpolitik, deren Wirkung nicht eine Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion, sondern der Schutz der technisch zurückgebliebenen Betriebsformen sei. Die Rednerin fordert die freie Einfuhr des Getreierfettes und lehnt die Kontingentierung ab.

Abg. Liebke (Komm.) bezeichnet die jetzige Regierung und ihre Reichstagsmehrheit als ein Klaffeninstrument des Kapital- und Arbeiterhaß. Die Sozialvorlage sei dafür der beste Beweis.

(Die Sitzung dauert fort.)

Die St. Helena bestellte wurde. Der Besuch den der Prinz von Wales auf seiner Weltreise für die Insel St. Helena abstattete, gibt englischen Vätern Gelegenheit, an die Bestimmungsgeschichte dieses Eilands, durch Napoleons Gefangenschaft berühmt gewordenen Insellandes zu erinnern. St. Helena wurde am 22. Mai 1802 am Namens-tag der heiligen Helena, von der es auch den Namen empfing, von dem Portugiesen Joao de Rocha entdeckt. Das Eiland war damals vollständig unbewohnt. Die Portugiesen begannen zwar die Anpflanzung, legten aber keine eigentlichen Niederlassungen an, sondern begnügten sich damit, neue Tiere nach der Insel zu verpflanzen und neue Getreidearten anzubauen. Als dann die englisch-ostindische Kompagnie 1807 gegen Abtretung des Kap durch den guten Hoffnung St. Helena erhielt, begann man damit, englische Kolonisten heranzuziehen. Die englische Regierung versprach den Auswanderungslustigen allerlei Erleichterungen und Vergünstigungen, hatte aber bei ihrer Werbetätigkeit nur geringen Erfolg. Da kam ihr der Zufall zu Hilfe. Der große Brand, der im Jahre 1866 London heimsuchte und ganze Stadtviertel mit mehr als 18000 Häusern vernichtete, hatte zahlreiche Bewohner obdachlos gemacht, und aus der Zahl dieser Unglücklichen, die nicht wußten, wo sie ihr Haupt heiten sollten, wählte die englische Regierung die ersten Einwanderer. Sie gingen nach St. Helena in der Hoffnung, sich dort ein neues Leben aufbauen zu können. Um dem Unterhalt drauchten sie sich in den ersten Jahren nicht zu kümmern. Der englische Gouverneur hatte von der Regierung die Anweisung erhalten, jeden Tag ein großes Maß zu veranlassen, an dem alle Kolonisten der Insel auf Kosten der Regierung teilnehmen durften. Auf diesem Wege gelang es, einen festen Stamm von Kolonisten zu bilden.

Die Entdeckung des deutschen Dörfers.

Der große Wandergelbst unserer Zeit hat das Land neu entdeckt, und wenn jetzt in den Sommermonaten zahllose Scharen an Sonn- und Feiertagen, auf Ausflügen und Reisen durch Wald und Feld ziehen, so wird ihr Auge auch gefesselt für die Schönheiten der Natur und die Eigenarten der Dörfer, die sich darbieten. Wie manchem fällt da auf, daß die Dörfer, durch die er wandert, an denen er vorbeizieht, so ganz verschiedene Formen haben, und er möchte wissen, weshalb sich hier die Häuser eng aneinanderreihen, dort um ein Rand gruppiert oder gar ganz unregelmäßig durcheinandergewürfelt sind. Der Kenner vermag aus solchen Zügen die Geschichte der Bewohner von dem Anstich der Landschaft abzulesen, und wer solcher Art in dem historischen Buche studieren will, das unser deutsches Vaterland vor uns ausbreitet, der findet eine treffliche Anleitung in dem bei Quelle u. Meyer in Leipzig erschienenen handlichen Bilderatlas "Das schöne Dorf in deutschen Landen", den einer der besten Kenner dieses Gebietes, Prof. Robert Veltje, herausgegeben und erläutert hat. Das deutsche Dorf ist aus zwei verschiedenen Wurzeln entstanden. Die eine ist die natürliche, nach den Reigungen des Besitzers ausgestaltete Anlage, die aus den Bedürfnissen des Einzelnen herauswuchs und im Laufe der Zeit organisch mit der Natur verwuchs; die andere Wurzel ist die regelmäßige, nach bestimmtem Plan in kurzer Zeit geschaffene Form, die bei einer Ansiedlung in größerem Stil, besonders bei der Kolonisierung einzelner Landesteile durchgeführt wurde. Die älteste Art ist natürlich die unregelmäßige, ursprünglich der Einzelhof in der Mitte der zugehörigen Ländereien, der noch heute besonders im Westen der Weiler und im Gebirge verbreitet ist. Dieser Einzelhof war namentlich für die Viehzucht geeignet. Bald aber legten sich andere Häuser um den Einzelhof. Die erleichterte Verteidigung einer geschlossenen Siedlung, der Nutzen gemeinsamer Arbeit, vielleicht auch Geselligkeitsbedürfnis führten zum Zusammenschluß mehrerer, und wir dürfen nach den Schilderungen Gals und Tacitus annehmen, daß schon die alten Germanen größere Siedlungen besaßen, daß diese jedenfalls in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung bereits politische Bedeutung hatten, denn die aus Norddeutschland auswandernden Germanenstämme übertrugen sie nach Süddeutschland. Die Wohnhaft des Einzelhofs machte sich noch in der Unregelmäßigkeit der Hofanlagen bemerkbar, die ganz willkürlich ohne Rücksicht auf den Weg oder die Sonne eingerichtet wurden, aber stets in der Mitte einen Platz freilassen, der für den Aufenthalt des Viehs in der Nacht bestimmt war. Solche Gruppen oder Hausensiedlungen sind die ersten Dörfer, denn "Dorf" bedeutet eigentlich nichts anders als Haufe oder Menge. Im erweiterten Land wurden solche Gruppen von Höfen mit einem Male angelegt, wobei die Führer größere Vorteile erzielten. Diese großen Öfen führten wieder zu kleineren unregelmäßigen Siedlungen, den sogenannten Weilern.

Das alte Hausendorf enthielt bereits in der Mitte einen freien Raum für das Vieh, und so kam man dazu, die Öfen überhaupt um einen runden Platz anzuordnen, der nur von einer Seite offen war und leicht nach außen abgeschlossen werden konnte. Auf diese Weise entstand das Runddorf, das man früher ohne Grund für eine slavische Schöpfung hielt, von dem sich aber jetzt heraufgestellt hat, daß es auch schon bei den Germanen vorhanden war. Im äußersten Osten Deutschlands hatte bei den Litauern und vielleicht auch bei den alten Preußen ebenfalls die Einzelhofsedlung Bestand, die sich zu einem Streudorf mit großen Innenabständen verdichtete. Aus dieser wohlhin verteilten Form entwickelte sich dann das Agerdorf, in dem die Häuser wieder näher zusammenrückten und um einen länglich breiten, an beiden Enden verengten Platz gruppiert wurden. Das Agerdorf wurde in der Zeit der großen Kolonisation des Ostens von den Germanen benutzt, wobei die seine Vorteile für das Viehwesen weite Ebenen erkannt. So wuchs die Zahl der Agerdörfer immer mehr nach dem Osten hin. Eine planmäßige Siedlung ist auch das Streudorf, das im jenseitigen Friedland des Großen mit dem Agerdorf verflochten wurde. Als die Franken ein starkes Staatswesen schufen und von Rhein und Mosel her ihre militärischen Vorposten nach Osten verlegten, da gebot es die Sicherheit, die Bayern zusammenhängend anzusiedeln. Die Geschäfte wurden daher zu beiden Seiten einer Dorfstraße errichtet. Die Form stammt vielleicht aus den einsackigen Siedlungen an der Nordsee, die zuerst eine regelmäßige Anordnung durchführten. Solche Reihendörfer, die zu Seiten einer breiten Mittelstraße standen, entsprachen sowohl den Bedürfnissen der Viehzucht wie des Ackerbaus. Wo sich in einem Bach eine natürliche Richtungslinie bot, da erhielt die Reihensiedlung eine geschwungene Form oder sie wurde durch die Ableitung der offenen Strahlenenden zu einem regelmäßigen offenen Viereck umgeben. Auch diese

Dorfform, die als Einreihensiedlung in dem sog. March- und Goldfildensdorf in den Mooren und Brüchen Norddeutschlands erscheint, geht schon auf uralte Vorbilder zurück, die wiederum die Form des Reihendörfers darstellten, die in dem Panzerfeld der römischen Legionen haben, das bei den Dorfsiedlungen der Römer in Germanien verwendet wurde und in der deutschen Kolonisation des Ostens fortlebte.

Zurnen, Sport, Spiel, Wandern.

Der Schwimmklub "Otter" in Wermsdorf.

Bei prächtigem Sommerwetter unternahm gestern ein großer Teil der aktiven Schwimmkraft des S. T. "Otter" eine Schwimmfahrt nach Wermsdorf mit Auto. In dem hübschen am Dorftege gelegenen Bade hatte sich gegen 2 Uhr eine große Zuschauermenge angesammelt. Auf den Straßen und in den Häusern rings herum luden weitere Hunderte das Schwimmfest zu verfolgen. Da die Sanitätskolonne vom roten Kreuz mit ihrer gut durchgeführten Wasserübung nicht fertig geworden war, mußten die Schwimmer eine ihre vorgesehene Wettkampfvorführung im Rahmen des Festes ausfallen lassen. Nach einer Ansprache nahmen die eigentlichen Kämpfe ihren Anfang. Je länger, je mehr nahmen die fest abgewinkelten Rennen das Interesse der Zuschauer in Anspruch und oft lobnte der Beifall die Leistung eines Siegers. Die Bahn war leider etwas zu weit nach der Mitte des Sees zu abgetrennt, so daß es nicht immer leicht war, allen Einzelheiten zu folgen. Das gleiche gilt für den Wasserball. Trotzdem erhaben die Wettkämpfe auch für die Fernstehenden viele schöne Augenblicke und dürften für die Schwimmliebe, selbst unter so erleichterten Verhältnissen, gewonnen haben. Das bewies aufs Beste der starke Besuch der Siegerehrung am Abend, bei der auch viele Wermsdorfer wiederholt ihre Anteilnahme am Schwimmfest kundgaben. Der erste Grundstock zu einem festeren Gefüge wurde damit gelegt, und die Einzelkämpfe zu einem Schwimmverein Wermsdorf eröffnet. Ob der neue Verein schon lebensfähig ist, muß sich erst im neuen Schwimmjahre erweisen. Die Beteiligung der Schwimmer aus dem Bezirk war sehr stark und bewies aufs neue die Kraft und den frischen Entwicklungsgeist, der in der Schwimmbewegung unseres Landes steckt.

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften 1925.

Die deutsche Leichtathletik hat bisher wohl kaum Meisterschaften veranstaltet, die in allen Teilen einen so hervorragenden Verlauf nahmen, wie die des Jahres 1925 und die einen so nachhaltigen Eindruck auf die Sportwelt des In- und Auslandes gemacht haben, wie die diesjährigen ausfallen werden. 11 von 20 Meisterschaften fallen nach Berlin. Trochow-Berlin bleibt über 110 Meter Dürden nur $\frac{1}{2}$ Sek. unter Weltrekord. Döben-Cresfeld wurde geschlagen.

Zum 42. Bundesfest des Bundes Deutscher Radfahrer

das am 7. bis 11. August in Slettin stattfindet, haben sich mehrere Tausend Radfahrer aus allen Teilen des Reiches, vornehmlich aus den Rhein- und den östlichen Provinzen, eingefunden, von den Behörden und der Bürgerschaft herzlich begrüßt. Neben den allgemeinen Veranstaltungen, die durchweg einen glänzenden Rahmen hatten, wurde bisher ein Vizeermannschaft-Rennen über 100 Kilometer (Wandstraße) ausgetragen, das der Radfahrverein Waderlaffe-Preußen knapp vor dem Radfahrverein Schwelmert gewonnen. Im 1 Kilometer Bahnrennen um die Bundesmeisterschaft wurde Osmella-Kölln Sieger. Grewel-Kölln trug die Bundesmeisterschaft über 25 Kilometer heim. An den kommenden Tagen werden weitere Meisterschaften ausgetragen. Den Abschluß des Festes bildet am Dienstag eine große Obererleuchtung. Am Mittwoch beginnt die Dampferfahrt, die der Bund als Nordlandreise nach Sellingsfors veranstaltet. Von dieser Reise werden die Teilnehmer am 22. ds. Wts. zurückkehren.

Ausdehnung des europäischen Flugverkehrs.

Blättern zufolge wird es von heute Montag ab möglich sein, in London eine direkte Fahrart für Flugzeuge nach etwa dreißig wichtigen europäischen Städten zu lösen und Güter direkt dorthin aufzugeben. In den Städten gehören Sellingsfors, Rostov, Riga, Memel, Königsberg, Danzig, Breslau, Budapest, Wien, München, Genf, Frankfurt, Leipzig, Dresden und Berlin. Dies wird als Ergebnis der jüngst erfolgten Bildung der Air Exprès Company Limited in Grogdon bei London angesehen.

Kunst und Wissenschaft.

Der amerikanische Handelsminister Ehrenbaker des Rieker Universitäts. Der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr v. Reibohm, hat dem amerikanischen Handelsminister Hoover die Urkunde über die Verleihung der Würde eines Ehrendoktors der Staatswissenschaften der Universität Kiel überreicht. Die Ehrung Hoovers ist wegen seiner großen Verdienste um die Förderung des Neuaufbaues der Weltwirtschaft und der namentlich von ihm und seinen gerufenen weltumfassenden Wohlfahrtspläne (Spezialuna deutscher Arbeiter usw.) erfolgt. Hoover hat den deutschen Botschafter gebeten, der Universität Kiel seinen Dank für die Ehrung zu übermitteln.

Handel und Volkswirtschaft.

Cellophan, eine neue durchsichtige Cellulose. Schon seit langem sucht die chemische Industrie nach einem billigen und dabei allgemein brauchbaren, durchsichtigen Stoff. Das bekannte Cellulose hat neben anderen unliebsamen Eigenschaften den Nachteil der leichten Brennbarkeit, die Gelatine klebt, und Glimmer und Mineralasbest sind spröde und teuer. Die Bemühungen der deutschen Industrie sind seit einigen Monaten von Erfolg gekrönt, denn Cellophan ist ein geradezu ideales Präparat. Es ist eine vollständig reine, faser- und porenfreie Cellulose, durchsichtig, undurchdringlich für Gerüche, un löslich selbst in kochendem Wasser, nicht brennbar, zu dünnen Folien ausmachbar und mit allen Farben zu bedrucken. Auf Grund dieser Eigenschaften ist die Verwendbarkeit des Cellophan sehr groß. Man benutzt es zum Ueberbedecken von Schaufensterauslagen, zum Verpacken von Feigen, Datteln und Schokolade, fertigt daraus durchsichtige Etiketten sowie künstliche Blumen, Treffen und Robeartikel. Eine besonders wichtige Anwendung ist die in der medizinischen Praxis. Cellophan ist ein besserer Ersatz für Kaustikum und Vikrolithpapier. Da es in Heißluft sterilisiert werden kann, eignet es sich hervorragend zum durchsichtigen Verpacken des überall da benutzten wird, wo die Wunden auf Desinfektionsfortschritt kontrolliert werden müssen.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenmärkte zu Grafenbühl, Sonnabend, den 8. August 1925. Wetter: Schön, Stimmung: behaglich. Große nejahlte Preise für 50 kg in Goldmark: Weizen, hiesiger, alt 12,50-12,60, da hiesiger, neu, gut trocken 12-12,20; Roggen, neu 10-10,10; Wintergerste, neu 9; Hafer, alt 12-12,25, da, neu, gut trocken 10-10,50; Mais Hirse 11,80, Mais, Paprika 12; Weizen, 4,50-5; Weizen- und Roggenstroh 1-1,20; Daserstroh 1; Weizenmehl (70%) 19,50; Roggenmehl (70%) 15; Roggenmehlmehl 10; Weizenkleie 8-8,20; Weizenkleie und Schale 7,75-8; Spelfelkartoffeln, neu 2,80-3.

Auf dem Grafenbühler Wochenmarkt stellen sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Äpfel 30 Pf.; Heidelbeeren 40 Pf.; Birnen 30-35 Pf.; Bohnen, grüne 15 bis 20 Pf.; Butter, das Stück 1,20 Pf.; Eier, das Stück 15 Pf.; Rahm 1,20 Pf.; Butterfleisch 1,40 Pf.; Wildfleisch 1,20 bis 1,80 Pf.; Schweinefleisch 1,30 Pf.; Wurstwaren 1,40 Pf.; Leberwurst 1,40 Pf.; Weizenustrich 1,80 Pf.; Jägerfleisch 80 Pf.; Gurken, grüne, hiesige, das Stück 10-25 Pf.; Einlegegurken, Schatz 4 bis 4,60 Pf.; neue, saure 15-20 Pf.; Karotten, junge, das Stück 10 Pf.; Kartoffeln, neue, 6 Pf.; Kohlrabi, junger, der Kopf 5-10 Pf.; Rotkraut, hiesiges, 25 Pf.; Weißkraut, hiesiges 10 bis 15 Pf.; Weißkraut 20 Pf.; Kürbissen 10 Pf.; Pflaumen 80 bis 90 Pf.; Pfännen 40-45 Pf.; Weintraube 25-40 Pf.; Johannisbeere 20 Pf.; Salat, hiesiger, die Staube 10-15 Pf.; Tomaten 25 bis 30 Pf.; Zwiebeln 15-20 Pf.

Wöchentlich festgesetzte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 8. August. Weizen und Weizenmehl pro 100 kg, laut in 100 kg. (In Goldmark der Weizenmehl oder in Weizenmehl) Weizen, neuer 255-258, pommerscher, -, Roggen, märkischer 190-196, medienbairischer, -, pommerscher, -, Gerste, Futtergerste, -, n. Wintergerste 192-200, Hafer, märkischer 224-232, pommerscher, -, weihensteiner, -, Mais, loco Berlin -, Waggong frei Hamburg 214-216, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto incl. Aufschlag über Nacht 23,50-25,50, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto incl. Aufschlag 27,50-29,25, Weizenkleie, frei Berlin 14,00, Roggenkleie, frei Berlin 13,75, Haas 335-360, Leinsaat - Viktorien-Erbien 27-34, kleine Saaten-Erbien 25-27, Futtererbsen 23-25,00, Leinsaat 23-25,00, Kleebohnen -, Wicken 26-28, Lupinen, weiße 12,50-14,50, gelbe 15-16,50, Erbsen, alte -, neue -, Napfschalen 16,60-18,80, Leinsaat 23,60-24,00, Torfkohlsaat 12,20-12,50, Sojabohnen 22,40-22,60, Zerkleinsaat 80/70 10,00, Kartoffelknollen 26,40-26,70.

Amtliches.

Die Grammet-Versteigerung
des Stadtparkes findet am
Mittwoch, den 12. August 1925
nachmittags 2 Uhr
statt. Treffpunkt Parktrepppe. Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.
Der Rat der Stadt Riesa - Grundstücksamt -
am 10. August 1925.

Berufsschule.

Zweijähriger Lehrgang für Mädchen.
Mädchen, die Ostern 1926 beruisschulpflichtig werden, können ihrer Berufsschulpflicht an der hiesigen Berufsschule in 2 Jahren genügen. Anmeldungen dazu werden bis zum 10. Septbr. im Amtszimmer der Berufsschule (Rechtschule) von 9-11 Uhr vorm. entgegengenommen. Vorzulegen sind dabei die letzten Osterschulzeugnisse. Auch auswärtige Wohnende können gemeldet werden.
Näheres im örtlichen Teil dieser Nummer des Tageblattes.
Der Leiter der Berufsschule.

Hausmädchenverpachtung

nächsten Mittwoch, den 12. August 1925, nachmittags 5 Uhr im Gemeindegast öffentlich und gegen Meistgebot. Bekanntgabe der Bedingungen vor Terminbeginn.
Anspr. am 8. August 1925.
Der Gemeinderat.

Versteigerung.

Mittwoch, 12. 8. 5 Uhr nachm. Versteigerung von gebrauchten Eisenbahnwagen.
Munitionsanstalt Zeitzhain.

Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.

Möbl. Zimmer frei. 3g erst. im Zaehl. Riesa

Best. möbl. Zimmer zu verm. Bestn. Nr. 1, 1, 1.

Mädchen, 15 Jahre alt sucht Stellung. Zu erst. im Zaehl. Riesa

Lohnleute mit Inhalt
von Tropelow bis Deutsche
mit von armer Arbeiterin
Freitag abend verloren.
Bitte gegen Verlobung
abzugeben Bergbauerei
oder Deutsche Nr. 12.

Wir möglichst sofort
einfache Stütze oder bef.
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen gef.
Frau Grete Braune
Hofenweg 7, 2.

Kinderliebes, in häus-
lichen Arbeiten bewandert.
Mädchen

Aum möglichst sofortigen
Antritt bei gutem Lohn
und guter Beschäftigung
ge sucht.
Magdalene Reichardt
Pömbach bei Chemnitz
Schönenstraße 7.

Unabhängiges zuverlässiges
Hausmädchen
wird für 15. August oder
erst 1. Oktober nach aus-
wärts gesucht. Näheres zu
erlab. Gaußstr. 64a, 1.

Achtung!!!
Wer übernimmt f. Riesa
u. Umgebung ein Allein-
verkauft eines gef. gesch.
Artikels? Bietet leichte u.
gute Eritiken. Fachkennt-
nisse nicht nötig. Betriebs-
kapital 2-300 Mk. erford.
Eingetrag. Fleiß garant.
f. 500 Mk. Verdienst pro
Monat. Off. Schriftl. unt.
1925 a. b. Tabl. Riesa.

Möbelkaufen ist Vertrauens-

sache ::
deshalb muß man zu einem Sach-
mann gehen. - Kaufen Sie bei
M. M. Wildner, Riesa
Bauwerk Straße 26, an der Kirche.

Süßneraugen-Plage

Herr Dr. med. M. in R. schreibt:
„Ich habe Lebewohl“ bereits seit längerer Zeit
und mit den besten Erfolgen gegen Süßneraugen
auf den Zehen und Hornhaut auf der Fußhohle
zunächst an mir selbst und meiner Familie an-
gewendet und es dann auch außerhalb in geeigneten
Fällen regelmäßig empfohlen. Ich habe mich also
von der zuverlässigen Wirkung und der zweckmäßigen
Form vollkommen überzeugt.
Weitere ärztliche Gutachten folgen.
Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-
Ballenschleiben für die Fußsohle nur echt in Blechdosen
(8 Pfaster, fertig zum Auflegen) zu 75 Pf. erhältlich in
Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei:

Central-Drogerie Oskar Förster.

Generalvertretung

für einen konkurrenzlosen Rasenartikel - Lust-
desinfektor - auf eigene Rechnung zu vergeben.
Unbegrenzte Abnahmefähigkeit. Nur organisatorisch
befähigte erste Verkäufer mit etwas Kapital wollen
sich melden.
Beffe & Co., Leipzig, Hauptstr. 11.

Jüng. Verkäuferin
für Herren- und Damen-
Kleidergeschäft findet
sich Stellung bei
H. Schustermann
Riesa, Gaußstr. 18.

Kleine Anzeigen
im Riesaer Tageblatt
finden schnellste und
zweckentsprechende
Verbreitung.

Leistungsfähige

**Taschenlampen-
Batterie-Fabrik**
sucht zum Verkauf ihrer
gut eingeführten Marke
mächtige

Provisions- Vertreter

evtl. auch für größeren
Bezirkt. Hohe Verdienstmög-
lichkeit. Angebote mit
Referenzen erbeten unter
A. H. 479 an Rudolf
Woffe, Radeburg.

Mitteljähriges leichteres
Arbeitspferd
zu verkaufen.
Robert Schneider
Glauchau
Telefon 5. Luprian 310.

Ein starkes
Arbeitspferd
zu kaufen gesucht. Guter
Preis Bedingung.
Dani Densel, Fußbergelch.
Grosch, Telefon 528.

Hochtrag. Kuh
unter zweien die Wahl, zu
verkauf. Reichner Str. 6.
Schöne frohwässige
Ferkel
verkauft
Zommanich, Sautewitz.

Einige Fuhren

Heu

von der Bielsch weg verkauft
Carl Signer, Gröbba
Telefon 608.

Plan

der
Stadt Riesa
mit Umgebung und
Straßenverzeichnis
e Preis 1,50 Mk. e
verkauft
Alleinvertlag

Langer & Winterlich
Tageblatt - Druckerei
Riesa, Gaußstr. 59.

6 elektr. Lampen
passend f. Geschäftslokale
zu verkaufen
Schneider, Bettinerstr. 57.

Die Internationale Presse zum Anschluß Österreichs an Deutschland.

„In den vielen Problemen der internationalen Politik gehört, soweit Deutschland von ihnen berührt wird, nicht zuletzt das des Anschlusses des noch verbliebenen kleinen Österreich an das deutsche Mutterland. Die internationale Presse beschäftigt sich auch mit diesem Problem. In England mehren sich die anschlussfreundlichen Stimmen. Die amerikanische konservativere Wochenchrift „The Spectator“ der Verfasser unterzeichnet, daß durch den Eintritt Österreichs in die deutsche Republik das den Friedensfeinden Europas bedenkliche preussische Junkertum ein entscheidendes Gegengewicht erhalten würde.“ Wenn man von den Neuerungen gegen das preussische Junkertum absieht, dann geht noch immer aus den Ausführungen des englischen Blattes hervor, daß gerade jene Auslandskreise, die in der Ueberlieferung des preussischen Konservatismus eine Gefahr für den Weltfrieden erblicken, keine Ursache haben, im Namen des Weltfriedens gegen den Anschluß Österreichs an Deutschland zu protestieren. Strachen sagt: „Ein Anschluß Österreichs in das Deutsche Reich würde, das können wir als sicher annehmen, der Sache des Friedens in Europa nur zusetzen kommen.“ — Der Pariser „Matin“ unterzog den neu ernannten österreichischen Botschafter in Berlin, Dr. Frank, einem Interview über den Anschluß. Dr. Frank sagte u. a.: „Gewiß ist das Österreich des Vertrages von St. Germain von keiner unmittelbaren wirtschaftlichen Katastrophe bedroht. Wenn es aber in seiner gegenwärtigen politischen Struktur verbleiben müßte, ist es unweigerlich dem langsamen moralischen und wirtschaftlichen Untergang geweiht. Der Lebensstandard der Österreicher ist in hohem Maße gesunken, und Österreich wird ein Weltkoller werden und dem übrigen Europa, das selbst verarmt ist, zur Last fallen. Die einzige Hilfe gegen einen solchen Verfall ist der Anschluß an eine größere politische und wirtschaftliche Einheit. Deutschland ist schon seiner Lage nach am besten dazu geeignet.“ — Der „Matin“, der überhaupit der starken Anschlussbewegung in Österreich volle Beachtung schenkt, betont, daß auch die österreichischen Sozialdemokraten in ihrer Gesamtheit Anschlussfreunde sind und trösten sich schließlich mit folgender Behauptung: „Die einzige Partei, die gegenwärtig noch gegen den Anschluß ist, ist die christlich-soziale des Dr. Seipel. Sie allein ist die Verteidigerin eines autonomen und unabhängigen Österreichs. Seit sie am Tuder ist, verliert sie durch den Wiederaufbau Österreichs den Gegner vor Augen zu führen, daß der Staat lebensfähig sei.“ — Demgegenüber kann man die Meinung eines der Charakterköpfe der christlich-sozialen Fraktion betrachten, die des Prälaten Hauser, der in einer Begrüßungsansprache sagte: „Ich hoffe auch zurecht, daß unser kleiner Freistaat nicht all zu lange mehr so schwach und klein und allein bleiben werde; im Gegenteil hoffe ich zu Gott, daß auch wir bald den rettenden Dofen, den Anschluß an unser großes deutsches Brudervolk in dieser oder jener gangbaren Weise finden werden.“ — Die schwedische Presse, voran die große Stockholmer Tageszeitung „Svenska Dagbladet“ tritt scharf und unangenehm für den Anschluß Österreichs an Deutschland ein.

Gerichtssaal.

Ein politischer Verteidigungsprozess. Die Gegensätze zwischen christlicher und weltlicher Schule, die seit der Revolution besonders scharf in Erscheinung getreten sind, und die des Öfteren auch zu heftigen politischen Kämpfen nicht nur innerhalb der Schulgemeinden geführt, kamen am Sonntag in einer größeren Verhandlung vor dem Schöffengericht Dresden zur Verhandlung. Am 23. März d. J. hatte die sogenannte weltliche Richtung der S. Dresdener Volksschule an einer Diskussionsversammlung eingeladen, bzw. eine solche veranstaltet, die aber nicht zu Ende geführt werden konnte, und die dann am 20. Mai ihre Fortsetzung gefunden. Zu der letztgenannten Versammlung waren insbesondere die christlichen Kreise und vornehmlich deren Leitung und Führung eingeladen. Das Hauptreferat hielt der Lehrer Genosse Marx, der die angeblichen Vorteile der weltlichen Schule in allen Farben und nach jeder Richtung hin schilderte. Als Vertreter der christlichen Richtung hatte man dem bekannten Pfarrr Schulze von der Friedenskirche zunächst eine halbe Stunde lang das Wort erteilt, worauf dann eine allgemeine Debatte einsetzte, in deren Verlauf mindestens ein Dutzend Personen jeweils 5 Minuten lang gesprochen haben und zwar immer abwechselnd je ein Vertreter der weltlichen oder christlichen Richtung. Es ging in jener Versammlung zeitweise sehr lebhaft um, die Ansichten kamen scharf zur Debatte, die Gemüter plagten heftig aufeinander. Für zwei dieser Versammlungsbesucher und Debattierender sollte diese Diskussionsversammlung aber ein gerichtliches Nachspiel haben. Es waren dies ein Professor Schamlot und ein gewisser Richter. Diese beiden Vertreter der christlichen Schule sollen in jener Versammlung die Lehrerschaft ganz allgemein beleidigt und dabei mit ausgeführt haben, die Kinder lernten nicht mehr in der weltlichen Schule. So soll Richter von Beruf Gutmacher, geküßert haben, die Lehrer seien Revolutionäre, sie hätten im Jahre allein ein vierzigmaliges Verbrechen begangen. Wegen dieser und ähnlicher Äußerungen von weltlicher Lehrerschaft gegen die christliche Richtung zur Anzeige gebracht, hatte das Schulamt Strafantrag gestellt und die Staatsanwaltschaft Dresden in öffentlichen Interesse ein Verfahren eingeleitet. Diese vorgenannte Angelegenheit bildete den Gegenstand der Verhandlung. Beide Beschuldigte bestritten nachdrücklich, daß sie sich strafbar gemacht haben, sie verwarnten sich dagegen, den Lehrstand als solchen beleidigt zu haben. Professor Schamlot will das weltliche System beleuchten und an deren Erfolg oder vielmehr Mißerfolg Kritik geübt haben. Es sei Angeklagtem gar nicht möglich gewesen, sich anders auszudrücken als wie er sich aus. Der zweite Angeklagte Richter betonte, er habe das Wort „Revolutionäre“ keinesfalls gebraucht, auch ihm habe jede Beleidigungsabsicht gefehlt. Als erster Zeuge wurde Oberlehrer Bruner (Dissident) gehört, der den weltlichen Eid leistet, und zunächst eine Gesamtdarstellung der Versammlung gab. Der Zeuge bestritt die beiden Angeklagten ganz allgemein, Schamlot soll aufstehend, Richter herausfordernd gesprochen haben, der letztere hätte auch einen höhnischen Gesichtsausdruck gehabt und die Lehrer als die größten Revolutionäre bezeichnet, die erregten Versammlungsbesucher bei dieser Gelegenheit auch gefragt, ob sie auch ein Vierteljahr Ferien haben. Auf Vorhalte des Vorsitzenden erklärte Zeuge aber, es seien von den Angeklagten Schimpfworte nicht gefallen. Pfarrr Schulze als zweiter Zeuge führte aus, Schamlot habe sachlich und nicht so scharf und erregt gesprochen wie die Gegner über die christliche Schule und deren Anhänger geredet. Richter habe nach seiner Meinung und zwar aus der Erregung heraus etwas über das Ziel geschossen, er sei nicht der redigierbare Mann, der seine Worte abwägen versteht. Zeuge will dann im Schlusswort die gemachten Ausführungen etwas eingekerkert haben. Das Gericht verzichtete hierauf auf die Vernehmung der anderen geladenen Zeugen. Staatsanwalt Dr. Große forderte die Verurteilung der Angeklagten hätten versucht, ihre in der Versammlung gehaltenen Ausführungen abzumildern, der Lehrstand sei ganz allgemein ohne sachliche Grundlage beleidigt worden. Der Verteidiger trat den Ausführungen des Anklagevertreters entgegen, es herrsche heute ein System der Schamlosigkeit, die Leistungen in der Schule seien zurückgegangen, man brauche dazu nur die Zeitschrift der Staatsregierung nachzusehen, deren Freizeitschriften noch darüber hinausgehen, was man den Angeklagten zur Last lege und als Beleidigung ansehe. Die Ausführungen seien in Wahrnehmung berechtigter Interessen getan worden, beim Zeugen Bruner muß ein Irrtum vorliegen, es sei die Gesamtheit zu betrachten, eine Beleidigungsabsicht kann nicht als festgestellt angesehen werden. Das Gericht erkannte auf Freisprechung der Angeklagten. In der Begründung führte Amtsgerichtsrat Dr. Brüggner aus, die Äußerungen des Zeugen Bruner erschienen dem Gericht durchaus glaubhaft, sie waren der Urteilsfindung zugrunde zu legen. Die Ausführungen der Angeklagten erfolgten in Wahrnehmung berechtigter Interessen, bei Schamlot gingen sie in keiner Weise über die sachliche Form hinaus, der Inhalt seiner Worte war zweifellos freudlos aber harmlos. Es war für ihn schwer, sich anders auszudrücken wie geschah. Bei Richter steht fest, daß er nicht erwidern, daß er sich absichtlich im Ausdruck vergriffen, deshalb waren beide Angeklagte mangels ausreichenden Beweises einer Formbeleidigung freizusprechen, die entstandenen Kosten der Staatskasse aufzuerlegen. —

Landgericht. Die vierte Ferienkammer des Dresdener Landgerichts unter Vorsitz des Landgerichtsrates Dr. Brüggner verhandelte als zuständige Berufungskammer an zwei Sitzungstagen in der Strafsache gegen den Schriftsteller und Syndikus Georg Müller wegen Freiheitsberaubung. In dieser Angelegenheit fand am 7. April ein Termin vor dem Amtsgericht statt, der mit der Verurteilung des Angeklagten zu vierzehn Tagen Gefängnis geendet hatte. Aus den Berichten war zu entnehmen, daß Angeklagter einen Gerichtsbescheid Seidel in seiner Wohnung eingewirrt hatte. Wegen dieses Urteils war sowohl vom Angeklagten als auch von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden. In dreifacher Form kam die Angelegenheit nochmals zur Erörterung. Am ersten Verhandlungstage nahm Angeklagter gegen 3 Uhr nachmittags plötzlich einen Tobichtsfall an, er schrie mehrfach nach Gift und mußte schließlich der Bewachung wieder zugeführt, der Termin selbst abgebrochen und auf Sonnabend vertagt werden. Anlässlich des Tobichtsfallens hatte aber auch der Angeklagte Gebrauch von einem Schusswaffenfall erlitten. Nach anderweitiger vielwöchiger Verhandlung wurde Generaloberarzt a. D. Wenneke als ärztlicher Sachverständiger gehört, er knüpfte an das bereits vor einiger Zeit erhaltene Gutachten des Professors Dr. Reich, des Leiters der Dresdener Heil- und Pflegeanstalt an, der Angeklagten als geistig gemindert zurechnungsunfähig bezeichnete und dabei ausgeführt, er habe einen hypomanischen Charakter. Dr. Wenneke führte aus, die Wanne sei eine Gemütskrankheit, hier schlage der Paragraf 51 ein. Der Angeklagte sei ein Mensch von hypomanischen Charakter, sein starker Affekt sei nur äußerlich, innerlich liege aber seine Bewußtseinsstörung vor. Die außerordentlich gesteigerte Phantasieerregbarkeit lasse sich besonders daran erkennen, daß Angeklagter leicht aus dem hundertsten ins tausendste komme. Obwohl Müller ein Affektmensch ist, so liegt ein Strafausschließungsgrund nicht vor, insofern seiner geistigen geminderten Zurechnungsunfähigkeit sei er aber milder zu beurteilen. Der Anklagevertreter beantragte Erhöhung der Strafe auf einen Monat Gefängnis, Müller hat in reichlich zweifelhafte Schlussfolgerungen um Freisprechung beim um eine Geldstrafe und Zuhilfenahme einer Bewährungsfrist. Das Gericht verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft, hob das Urteil der Vorinstanz auf und verurteilte Angeklagten wegen Freiheitsberaubung zu zweiwöchiger Geldstrafe bisweilen zu zehn Tagen Gefängnis. Die Zuhilfenahme einer Bewährungsfrist wurde abgelehnt und in der Begründung des Urteils betont, daß der Schuldweis in vollem Umfang wie in der Vorinstanz als erbracht angesehen worden ist, daß aber für diese bereits so lange Zeit zurück liegende Tat in erster Linie auf eine Geldstrafe zugeworfen sei.

Spritschieber vor Gericht. Vor dem Großen Schöffengericht in Halle (Saale) hatten sich die Spritschieber Ruffschke und Genossen zu verantworten. Ruffschke hatte in den Jahren 1923/24 mit Hilfe seiner Mitangeklagten und des ins Ausland geschickten Vordirektors Reich vom Monopolamt Spitz zum Verkauf ins Ausland bezogen, ihn aber im Inlande weiterverkauft, wodurch er den Fiskus bei jedem Liter um 3,60 Mark schädigte. Ferner haben die Angeklagten die Zollbehörde getäuscht. Das Gericht verurteilte Ruffschke zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, 596 640 Mark Geldstrafe

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Fritz G a n h e r.
10. Fortsetzung Nachdruck verboten.
Bernad Helmers trat bedächtig hinzu, nachdem er die Sinnende lange heimlich betrachtet. In stiller Bewunderung. Das war ein Bild für sein Malerauge: das junge Mädchen auf dem Stein, umrahmt von dem purpur-olivenfarbenen Tuche zu ihren Füßen, überschattet von rotgoldenen, lebenden Strahlenbündeln der sinkenden Sonne. Ein Märchen, das er als Knabe besonders gern gelesen, wurde in ihm lebendig: „Die Heideprinzessin.“
„Heideprinzessin!“ sagte er leise, als er dicht hinter Sabine stand.
„O Gott!“ In hellem Erschrecken wandte sie sich zurück und starrte Bernad Helmers an.
Ja, so hatte er sich ihr Gesicht gedacht: tiefgründige dunkle Augen, einen weichen Mund, eine klare Stirn, und das das eine gewisse Härte verratend.
Sie hatte sich in Hast erhoben. Der anfänglichen Furcht machte eine verlegene Scham Platz, die sie Bernad nur noch lebendiger erscheinen ließ.
Er lächelte sie an. „Da liegt man unter einem alten, schwarzen Wacholderbusch, verträumt die Zeit und weiß nicht, daß kaum zehn Schritte entfernt die Heideprinzessin ihr schönes Reich hütet.“
Wieder gebrauchte er das ihm vorhin plötzlich in dem Sinn gekommene Wort.
Sabines klare Stirn bewölkte sich. „Ich bin keine Prinzessin.“ sagte sie schroff.
„Für mich doch.“ beharrte er lächelnd, „und wenn Sie mich auch noch so böse ansehen. Uebrigens kleidet Sie das zornige Gesicht gar nicht.“
Er beobachtete mit stillem Vergnügen, wie es sich noch mehr verfinsterte, und daß sie gewillt schien, sich zu entfernen.
„Das wäre.“ lenkte er nun ein, „seit langen Stunden der erste Mensch, dem ich in dieser glücklichen Einsamkeit begegne. Und der wollte mir nun kurzerhand davonlaufen? Gibt es nicht! Also nicht die Heideprinzessin! Gut. Aber was dann?“
Sabine zauberte. Was berechtigte diesen Fremden, derartige Fragen zu stellen? Aber als sie dann in seine freundlichen, hellen Augen sah, die sie so treuherzig anblickten, schwand ihr Willkür.
„Ein Bauernmädchen vom Birkenhof.“
„Darf man auch den Namen wissen?“
„Oh, schon ja.“ Sabine lachte.
„Das klingt hübsch: Sabine Larsen. Das ist überhaupt ein Name, der mir gefällt: Sabine. Den mag ich gern. Und ich heiße Helmers, Bernad Helmers. Und da ich nun einmal von mir spreche: kurzzeit obdachlos. Ein durch die Welt fahrender, hungrig und etwas müde. Würden Sie mir sagen, wo ich eine Herberge zur Nacht finde? Nicht mehr zu weit und billig.“

Sabine hatte den Sprechenden mit blanten, wie funkelnden Augen angesehen. Einer, der durch die Welt reiste! Der das tat, wonach ihr Sinnen stand. Die Person des Fremden war ihr plötzlich näher gerückt. Und als er lächelnd schwieg, sagte sie, bei weitem freundlicher und entgegenkommender als vorhin:
„Der nächste Ort ist Braderød.“ Sie wies auf das nicht ferne Dorf, das vom glühenden Licht der sinkenden Sonne überschattet war. „Sehen Sie, dort drüben. Eine halbe Stunde weit.“
„Von dort kam ich. Und das Zurückwandern ließe ich nicht.“
„Dann müssen Sie nach Lüttorp gehen. In einer guten Stunde sind Sie da.“
„Lüttorp, so? Und Sie? Ich meine, wohin gehen Sie?“
„Ich gehe nach Hause.“
„Nach dem Birkenhof. So sagten Sie ja wohl?“
Sie nickte zustimmend und sah ihn erwartungsvoll an. Er stand zaudernd. Etwas gar heimliches, ein stilles Verlangen regte sich in ihm. Schade, daß die reizvolle Zusammenkunft so bald wieder vorüber sein sollte. „Da müßten wir uns also dann wohl Lebwohl sagen?“
„Ein Stück könnten wir noch zusammengehen, wenn Sie wollten. Der Weg nach Lüttorp führt in der Nähe des Birkenhofes vorüber.“
„Aber natürlich will ich.“ freute er sich. „Solch eine schöne Reisegegnung hat man nicht alle Tage. Dies Glück darf man sich nicht entgehen lassen.“
Im raschen, frischen Schritten gingen sie selbender. Lastmählig legten sie die Füße. „Das läuft sich nett, zu zweit.“ meinte Helmers. „Es gefällt mir, einen Weggenosch zur Seite zu haben.“ Ein lustiges Lächeln zuckte um seine Lippen: „Wenn Sie Ihr Schatz nun so neben mir läßt! Der würde schön eifersüchtig sein.“
Sabine kaufte die Stirn. Etwas Unangenehmes, Beiniges stieg in ihr auf. Dann sagte sie, sich jäh zu ihm hinwendend: „Ich habe keinen Schatz.“
„Sieh, sieh, also noch frei! Aber ich glaub's nicht. Solch ein junges Mädchen hat doch ganz gewiß seinen Lieblingen. Noch dazu, wenn's Augen im Kopf hat wie Sabine Larsen.“
„Ich bleibe sofort stehen, gehe keinen Schritt mehr, wenn Sie das Schmeicheln nicht lassen.“
„Oho! Sie können ja nett in Zorn geraten.“
„Natürlich, sehr. Wenn Sie mich zum besten haben!“
„Ich denke gar nicht daran. . . Ihre Augen sind doch schön!“
Sabine machte ihre vorhin ausgesprochene Drohung nicht wahr. Aber sie schloß die Lippen hart und bildete jarr in die schnell herabsinkende Dämmerung.
Die Heide wurde gemach grau. Alle Farben verblühen, alles Licht starb. Ein feiner, weißer Nebel stieg auf und spannte sich wie ein duffiger Schleier über die Ebene. Unmählig vergrub er die Fernsicht. Es war

schrumpfte die Weite zusammen, als verenge sich die Welt. Und nun lag es bereits wie der dicke Dampf von schwelendem Feuer über der Heide.
Sabine war schon lange aufmerksam geworden. Als es sich immer mehr dichtete, schritt sie schneller aus und sagte: „Es kommt vom Moor herüber. So dick und schwer wie im Herbst. Der Weg geht Ihnen verloren, wenn wir nicht schneller laufen.“
„Sollte das möglich sein?“ bezweifelte Helmers.
„Sie werden kaum noch nach Lüttorp überkommen. In einer halben Stunde ist es wie eine dicke Wolke ringsum. Dann verirrt man sich sehr leicht. Das Elmsdähler Moor ist nicht weit. . . Wer weiß. . .“
„Ja, allerdings. Das weiße Zeug verdrängt sich rasend.“
„Ich finde mich selbst kaum noch zurecht. Ich glaube, der Weg nach dem Birkenhof geht hier rechts ab.“
Sie blieb überlegend stehen und sah ihren Begleiter unschlüssig an. „Wenn Sie sich nur nicht verlaufen.“ sagte sie ängstlich.
„Ja, aber ich kann doch nicht auf der Heide nachhaken. Da muß ich schon mein Glück versuchen.“
Sie streckte ihm zögernd die Hand hin. Als sie noch scheu überlegte, ob sie ihm anbieten dürfe, lieber mit nach dem Birkenhofe zu kommen, drang ein Ruf durch den Abend.
„Sabine!“
„Der Vater!“ sagte sie aufatmend und rief ein „Hier!“ zurück. „Warten Sie noch einen Augenblick.“ bat sie dann. Gleich darauf stand Thom Larsen bei ihnen. Er war voller Bestürzung. Sabine in der Begleitung eines Mannes zu sehen. . . Sein Herz gitterte, während ein freudiges, lachendes Vermuten durch seinen Sinn fuhr. . . Sollte das etwa . . . gar. . . Aber nein, wie konnte das sein! Vor Jahr und Tag wollte der ja nicht heimkommen, an den er eben, voll von hoffender Sehnsucht, gedacht. Und als er dann sprach, klang seine Stimme traurig, leise überspannen von Unwillen und Verdrossenheit. „Warum kommst du nicht eher heim, Sabine? Wo bleibst du? . . . Wir haben auf dich gewartet und waren in Angst. Sieh doch den Nebel!“
„Er kam so schnell, Vater, ehe man's recht dachte, war er schon da. . . Und der Herr hier will noch nach Lüttorp, Vater. Was meinst du?“
„Daß er nimmer nach Lüttorp kommt. Die Heide ist dicklich, wenn der Nebel in der Luft hängt. Das Elmsdähler Moor gibt keinen wieder, den es nahm.“
Ein kurzes Schweigen war entstanden. Sabines Herz blut pochte in hartem, erregtem Takt gegen die es einengende Wandung. Auf ihren Lippen lagen Worte, die sie nicht auszusprechen wagte. Die Worte: „So komm mit! Bleibe auf dem Birkenhof!“ Und Thom Larsen schwieg in Hartnäckigkeit auch. Er schien gewillt, im nächsten Augenblick davonzugehen, unbekümmert um das Schicksal des Fremden.

und 140 641 Mark Wertes, seinen Wittenswerten Wert zu 24 Jahren Gefängnis, der gleichen Geldstrafe und dem gleichen Wertes, den Zedentur Klein aus Bensheim (an der holländischen Grenze) zu 14 Jahren Gefängnis, einer Geldstrafe von 221 798 Mark und einem Wertes von 61 600 Mark. Falls die Geldstrafen nicht beigetrieben werden können, tritt für je 2500 Mark ein Tag Gefängnis ein. Der Verurteilte Klein, Steidert, der auf Kleins Weisheit Unterschriften fällige und Stempelabdrücke hat, wurde zu vier Wochen Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

Apfel.

Von Dr. med. Mosbacher - Charlottenburg.

Von allen Obstfrüchten werden bei uns in Deutschland die Äpfel weitaus am meisten verzehrt. Ihre Beliebtheit beruht auf einer ganz besonders ansehnlichen Mischung von Zucker und Säure und außerdem auf der langen Haltbarkeit frischer Ware. Ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorzug ist die Sauberkeit dieser Obstfrüchte, da mit dem Entfernen der Schale die sonst vielfach an Früchten haftenden Keime mit Sicherheit beseitigt werden können. Wenn also jemand aus gesundheitlichen Gründen — also zum Beispiel gelegentlich einer Entseitungskur — lange Zeit über rohes Obst genießen muß, so wird er am besten die frisch sauberen und haltbaren Äpfel nehmen.

Mit dem Äpfel haben die Äpfel noch zahlreiche andere Vorzüge gemein, in erster Linie sind es die Geschmacks-, Geruchs- und Aromastoffe, die uns die Äpfel als Genussmittel so überaus wertvoll machen, zumal sie im Gegensatz zu den Genussmitteln Alkohol, Nikotin und Coffein feinerlei Rohstoffe mit sich bringen. Dank ihres reichen Gehaltes an Wasser und Fruchtsäure wirkt das Obst außerordentlich durstlösend und erfrischend, wovon die gesunden Menschen besonders im Sommer reichlichen Gebrauch machen sollten. Während bei zahlreichen Krankheiten, unter anderem bei Nierenerkrankungen, die Fruchtsäfte den Leidenden Erleichterung bringen; ganz besonders schickliches Apfelsaft dürfte als durstlösende Speise bei Kranken, die nur wenig Flüssigkeit zu sich nehmen sollen, aber vom Durst geplagt werden, am Platze sein.

Bei der Herstellung des besten als alkoholfreies Mostes, des Fruchtweins und der Fruchtäfte sind es gerade die Äpfel, die allen anderen Früchten vorzuziehen.

Einer ganz besonderen Beliebtheit erfreuen sich die Brotäpfel, die im Ofen erhitzt werden, während nämlich sonst bei den meisten Obstarten beim Kochen, Dämpfen und Erhitzen die Aromastoffe verloren gehen oder sich nachteilig verändern, behält der im Backofen erhitzte Apfel im wesentlichen seine Geschmacksstoffe bei; im Gegenteil, es treten noch einige neue angenehme Aromastoffe auf. Bei Kranken ist diese Form vielfach besonders deshalb angebracht, weil durch die Hitze die Geruchsubstanzen der Frucht erreicht wird und diese dann den verdauenden Kräften leichter zugänglich wird als bei dem rohen Apfel.

Als Getränk für Kranke kommt schließlich noch der Apfelsaft in Frage, der außerordentlich wohlschmeckend ist. Die in kleine Stücke zerhackten Äpfel werden mit Schalen und Kerngehäusen in eine gut verschließbare Gabelschüssel gefüllt; die geschlossene Flasche wird eine Stunde im Wasserbade auf 60 Grad erhitzt, wobei das Fruchtgewebe weicht und teilweise zerfällt. Der ganze Masseninhalt wird durch einen Leinwandbeutel geseiht, wobei mit leichtem Druck der in dem Gewebe haftende Saft herausgepreßt wird. Der frisch bereitete Saft etwas kalte Obstmost schmeckt bei guter Kühlung sehr erfrischend.

**Schimmernder Schein des leuchtenden Linnen,
Schnelles Schmuckstück der Tafel dein Fuß!
Die Hausfrau dir huldigt mit sorgenden Sinn!
Der Kenner kaum preist deine Güte genug.**

Endlich dieser: „Mit dem Emsdahl Moor eine so innige Bekanntschaft zu schließen, gelüftet mich nicht. Darf ich da um ein Quartier auf dem Birkenhof bitten, Vater Larsen? Ich bin mit dem Heuboden oder einer Strohschütte zufrieden.“

„Thom Larsen murmelte etwas Unverständliches, sagte dann aber doch, dem in ihm erwachenden Gastfreundschaftstrieb nachgebend: „Es mag schon sein. Der Birkenhof weist den nicht ab, der an seine Tür klopft. Und wenn Sie fürlieb nehmen wollen?“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar,“ versicherte Bernd Helmers aufatmend. Ein helles Frohgefühl, von dem er nicht wußte, ob es einer erledigten Sorge oder der Bewußtheit eines längeren Zusammenseins mit Sabine galt, erfüllte ihn.

Und Sabine hatte ein heimliches Lächeln in ihrer Seele, ein heimliches und doch helles Lächeln über etwas, das wie ein blasses Licht war, und das sie als einen unerwarteten kostbaren Fund mit fürsorgenden, vor Erregung zitternden Händen heimtragen durfte. Ihr Schritt leuchtete. Ihre Augen hingen wie in Dankbarkeit an dem wallenden graueisen Frühherbstgewande der Heide. Der sonnige Tag lief für sie klar und heiter aus.

Susanne Larsen vertrat die Anschauung: „Was ich Fremden an Gütigkeiten erweise, wird man meinem Jungen da draußen in der Welt auch tun. Diese Gütigkeiten sind brave Zinsbringer für das eigene Geschlecht. Sie sind wie weitausgestreckte Hände, die, wenn es sein muß, um den Erdball reichen und meinem Fleisch und Blut den Lohn zahlen.“

Als sie sich von ihrem ersten erschrockenen Bestürzen über den unerwarteten späten Gast zurückgefunden hatte, kam eine geschäftige Hast über sie. Eine Strohschütte? Nein, das wäre wohl noch schöner! In der Bodenkammer stünde ja des Heinz Bett. . . . Und natürlich müßte erst ein Abendessen auf den Tisch.

Die schon fertige Suppe aus Buchweizengröße genügte ihr nicht. Sabine mußte eine Seite mageren Specks aus dem Rauchfang holen und die letzte Mettwurst, die für besondere Fälle aufbewahrt war, abschneiden. Sie selber schlug Eier in die Pfanne. Fünf Stück. Zwei für den Gast. . . . Ein paar Flaschen Lüneburger Hausbier waren zum Glück auch noch da.

Während des Essens redete man nicht viel. Und Bernd Helmers, der gern ein Gespräch in Fluß bringen wollte, merkte: Man liebt hierzulande das schweigend verlaufende Mahl. Nachher, die halbe Stunde vor dem Schlafengehen, wußte man dies und das zu berichten. Der Vater erzählte von seiner Reise und von seinem Leben ein Verschiedenes. Und Susanne Larsen sprach mit Stolz von ihrem Sohn, der ein Musikant sei, ein eigener, seiner, der draußen in der Welt weise und gar Tüchtiges verstehe. Das waren Mittelungen, die Helmers stark interessierten.

Thom Larsen sah schweigend in seiner Ecke und rauchte. Das war ja nun so: Der eigene fern. Ein Fremder am Tisch. Warum war das so? Es war wunderbarlich in der

Bermittlung.

Zusammenstoß zwischen Auto und D. - Zug. Gestern abend 11 Uhr fuhr am Wegübergang Niedergröbber-Dammweg der Straßer Berlin-Halle das von dem Besitzer Hadermeister Friedrich Schreiber aus Trebbin geführte Personenauto insolge Verlangens der Bremse in die geschlossene Schranke. Das Auto wurde von der Lokomotive des in demselben Augenblick durchfahrenden D. - Zuges erfasst und zertrümmert. Während der Autofahrer und sein mitfahrender Schwager sich noch durch Abpringen retten konnten, wurden seine 34-jährige Ehefrau und sein 10-jähriger Sohn tödlich verletzt.

Bootsunglück. Die die Vitauische Rundschau meldet, kenterte auf dem Ständer See bei Utina infolge eines Windstoßes ein Boot mit acht vom Kirchgang heimkehrenden Insassen. Zwei Personen konnten gerettet werden, die übrigen sind ertrunken.

Explosion in einer englischen Kohlengrube. In einem Bergwerk in Wallend (Northumberland) ereignete sich eine Explosion, durch die fünf Bergleute getötet wurden. Eine Reihe weiterer Bergleute erlitt Brandwunden.

Erdbeben im Gebiet von Smyrna. Die Mütter melden aus Konstantinopel, daß Dinar und Deniz im Gebiete von Smyrna Freitag nacht und Sonnabend früh von drei heftigen Erdstößen heimgesucht wurden, durch die ein ganzes Dorf und zahlreiche Häuser und öffentliche Gebäude, darunter die Eisenbahnstation von Homidia, zerstört wurden. Ueber Verluste an Menschenleben liegen noch keine Nachrichten vor.

Klein ohne Lichtspieltheater. Die Vereinten Lichtspiel-Theaterbetreiber von Köln und Locorten haben beschlossen, alle Kinos am 17. August zu schließen, um gegen die ihrer Ansicht nach zu hohe Besteuerung durch die Stadt Köln zu protestieren. Durch diese Maßnahme werden 800 Angestellte drohtlos, deren Kündigung bereits erfolgt ist.

Dreifacher Selbstmord. Ein erschütterndes Familiendrama ereignete sich im Hause Winterfeldstraße 17. Der der Unterhaltung und Berausung von Briefen beschuldigte Postkammerdiener wurde durch die Polizei abgeführt worden. Nach einem unfaßlichen Geständnis kehrte er nach Hause zurück, er fand die Wohnung verriegelt. Nach gewalttätigem Öffnen der Tür fand er seine Ehefrau und den neunjährigen Sohn in ihren Betten tot auf. Sie hatten aus Scham über die Schande, die über die Familie gekommen war, den freiwilligen Tod durch Gasvergiftung gesucht. In seiner Verzweiflung wählte der Mann die gleiche Todesart. Alle drei wurden von den Hausbewohnern tot aufgefunden.

Im Tode vereint. In Gräber bei Böhmisch-Weipa geriet ein 18-jähriges Dienstmädchen auf dem Heimwege vom Taus an einen vom Sturm losgerissenen und quer über dem Wege stehenden Leuchtungsdraht der elektrischen Lichtanlage und war sofort tot. Ein ihr folgender 19-jähriger Schuhmachergehülfe, mit dem sie Beziehungen unterhalten hatte, die aber von ihren Eltern nicht gebilligt wurden, traf daselbe Schicksal. Beide, die im Leben getrennt waren, wurden nun im Tode vereint und in nebeneinanderliegenden Gräbern beerdigt.

Frei geschossen. Laxater, der berühmte Physiognomiker und Starer an der Peterstraße zu Hild, traf einst in einem Postwagen mit einem Passagier zusammen, dessen sanftes, wohlwollendes Gesicht ihn sofort anzog. „Wo befindet sich ihre Herde, Herr Kollege“, fragte er denselben, ohne zu ahnen. Der Fremde runzelte die Stirne und antwortete kurz: „Ich habe keine Herde und bin auch kein Hirt!“ Lächelnd erwiderte Laxater: „Nun, sein Hirt im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern wie ich, im Dienst des Herrn!“ — „Denke nicht daran“, lautete die barockere Antwort. „Ich bin der Scharführer von Basel!“

Das Gold der „Yafaku Maru“. Von dem Bruch des im Jahre 1919 vor Vort Saib torpedierten japanischen Dampfers „Yafaku Maru“ sind, wie die „S.

Sabine redete auch nicht. Ihre Augen hingen heimlich unverwandt am Gesicht Helmers'. Sie dachte des Zusammenseins auf der Bräckerbühne Höhe. Sie ging seinen zu ihr gesprochenen Worten nach. . . . Der Nebel. . . . Das Suchen nach dem Wege. . . . Nun mit ihm dahinein in einem Raum, mit dem, von dem sie Stunden vorher noch nichts gewußt. . . . Es war merkwürdig, wie das Leben lief. . . . Aber sie war seinen Wunderlichkeiten nicht abel gefonnen. Und als ihr Helmers die Hand zum Guten nachlag, fühlte sie, daß ihre Finger zuckten und brannten, während sie die seinen umschloß. Sie hatte in der Nacht einen unruhigen Schlaf, den Träume verwirrten. Träume von einer Ferne mit buntem Gesicht und leuchtendem Schein.

Der nächste Morgen sah eine im Regenbunt verschwommene Welt. Die hellgraue gedümmten dunklen Wolken strichen tief und schwer über die Heide und schloßen die Fernsicht ab. Eng und gedrückt schien die Erde, sie war wie verlassen und vergessen. Und man hatte das Gefühl, als ob irgendwo wer geflohen sein möchte, den man gern gehabt.

„Bei dem Wetter können Sie nimmer fort, Herr Vater, da müssen Sie schon bleiben, bis es besser wird,“ hatte Susanne Larsen erklärt, als Helmers von dieser seiner Absicht gesprochen.

Er hatte feinerkel Einwendungen erhoben und sah nun in der Stube und wartete auf das Nachlassen des Regens. Ohne große Ungeduld. Dieses Erlebnis auf der Heide war so eigenartig und reizvoll, daß man über seine Verlängerung nicht ungehalten sein konnte. Ueberhaupt, seitdem Sabine ihm Gesellschaft leistete.

Der Bauer war draußen auf dem Hofe und benutzte den Regentag, um im Schuppen neben der Scheune sein Ackergerät auszubessern. Und die Bäuerin hatte in der Küche zu tun.

Das Alleinsein mit Sabine löste ein eigenartiges Gefühl in Bernd Helmers aus. Er glaubte sich dessen gewiß zu sein, daß Regungen dieser Art seiner Seele bisher fremd gewesen. Das Mädchen fesselte ihn. Seine Schönheit machte ihm das Auge durstig. Seine Wesensart entsprach seinem Frauenideal. Er sah: Sie ist sittig, still, schüchtern, sie ist unberührt wie eine tauige Knospe in der Frühe vor Sonnenaufgang. Und er ahnte: Aber es schlummert eine heiße Leidenschaftlichkeit in ihr. Ihr Blut ist wie drängender, strömender Quell.

Unbemerklich schlich sich eine verwunderliche Frage in seine Seele. Die: Werde ich an sie denken, wenn ich fort bin? Oder wird das Erwinnern an sie bald verwischt, wie leicht gar ganz dahin sein?

Und wenn er sich eine Antwort geben wollte, kam die Stunde und sagte: Warum fragst du davon, was in der Zukunft liegt? Wälde den Tag! Genieße, was dir meine Hände entgegenhalten. Warum bist du so zag, so wunderlich veronnen und grüblerisch? Du bist wie der graue Regentag draußen. Wohin hast du deinen goldenen sonnigen Frohsinn getan? Wunsches, geruchlos, zufrieden wolltest du sein in diesen Tagen deines Heidewanderns. Und nun eilst du gar der Zeit mit krapfen Ueberlegungen

aus. Weshalb nicht mehr von der Stunde auf verfließen Höhe unter dem Wacholderbusch?

Ja, die stille, sonnige Höhe Seine Gedanken sprangen zu ihr zurück. Aber da war wieder Sabine, die ihm dort begegnet.

Es mochte sein, daß er mit lebhaftem Erzählen die eigene Stimmung in sich tätete. Und er begann nach längerem Schweigen zwischen ihnen ein hastendes Reden. Er sprach von seinen Plänen für die nächsten Tage, er berichtete von seiner Wanderfahrt durch das Land, wie er sich daran erfreue, wie es seine Lust sei, den Stab zu legen ganz nach eigenem Ermessen, frei zu sein wie der Wandererogel.

Das war's! Davon zu hören, hatte Sabine gewünscht! Der grobe Socken, an dem ihre schlanken Finger knüpften, sank in ihren Schoß. Die klappernden Räder schloßen ihren eintönig redenden Mund. Sabines Augen weiteten sich in verlangender Sehnsucht und hingen voller Begierde am Rande des Sprechenden. Ueber ihre leicht geöffneten Lippen ging ein hastender Atem, ein heißes Rot der Erregung trat in ihre Wangen, hoch hinauf bis zur Stirn. Sie sah die weite Welt. Sie sah Sonne. Es war ihr, als streiche ein loser, leiser Wanderwind um ihre Schläfen. Das Regengraue verschwand, die einsame Kante des Birkenhofes verjant. Sabine Larsen wanderte mit Bernd Helmers durch die Welt.

Der Sprechende wurde aufmerksam. Das wunderfame leuchtende Flammen in ihren Augen machte ihn stutzig. Er schwieg und sah sie voll heimlicher Bewunderung an. Sie fuhr zusammen, als der Klang seiner Worte nicht mehr durch den Raum ging. Wie aus einem Traum erwachend, der schwer und doch süß auf der Seele gelastet, strich sie über ihre glühenden Stirn.

„Wenn ich doch auch so durch die Welt reisen könnte,“ sagte sie, wie zu sich selbst sprechend, so gar leise und traumverloren.

Die Sehnsucht in ihrer Stimme packte ihn. „Ich nehme Sie mit,“ versprach er im leichten, ihrer Stimmung entgegenkommenden Scherz. „Ich sagte Ihnen ja schon gestern, daß ich gern einen Weggenos zur Seite habe. Wollen Sie?“ Er lächelte sie an.

Ihre Augen ruhten mit brennendem Verlangen auf seinem Gesicht. Wängstigen, eine ganze Weile lang, daß Bernd Helmers in verlegener Hast aufstand und seine Frage wiederholte. Erred, heiser klammte seine Stimme.

Sie fand sich zurecht und schätzte den Kopf. „Es geht nicht. Wenn es ginge — wer weiß — ob —“

Erstrocken über sich selbst brach sie ab. Wohin kam sie mit ihren wilden, sehnsüchtigen Wünschen! Was sollte der Fremde von ihr denken! Nein, es geht natürlich nicht,“ sagte sie hart, griff wieder zu ihrer Arbeit und starrte mit bewegungslosem Gesicht in den grauen, rannenden Regenbalken.

(Fortsetzung folgt.)